



FÜR EHRE, FREIHEIT UND BROT

Parteiamtliches Blatt des Kreises Stormarn. Amtliches Nachrichtenblatt der Gemeinde- und Staats-Behörden des Landkreises Stormarn

Sturmarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN



Nummer 4

Freitag, 5. Januar 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Kriegswirtschaft jetzt allein in Görings Hand

Kriegspläne Englands auf dem Balkan

Rumäniens Erdöl das Ziel der Kriegstreiber

Indiens Prüfungsstunde

Berlin, 5. Januar

Die letzten Auslandsmeldungen stimmen darin überein, daß die Westmächte nunmehr von der Ausichtslosigkeit ihres Blockadrieges und eines unmittelbaren Angriffes auf Deutschland überzeugt sind und, um ihr eigenes Gebiet zu schonen, alles daransetzen, den Kriegsschauplatz nach Skandinavien, auf den Balkan und in den nahen Osten vorzutragen.

Der „Daily Telegraph“ behandelt an Hand von Meldungen seines Sonderberichterstatters die Frage der Einbeziehung der Türkei und des Nahen Ostens in den Krieg. In Beirut sei man fast allgemein davon überzeugt, daß im Frühjahr der Krieg wahrscheinlich entweder auf den Balkan oder auf den Kaukasus übergreifen werde. England und Frankreich hätten in ihrem Kriegesplan eine solche Möglichkeit bereits in Rechnung gestellt. Auf jeden Fall rechne man mit einer engen Zusammenarbeit zwischen der Türkei und den Alliierten.

Wie diese „Zusammenarbeit“ gedacht ist, enthüllen die Wasser Nachrichten mit der Feststellung, daß nach Meldungen der englisch-französischen Presse die

in Syrien aufgestellte englisch-französische Expeditionsarmee fest marschbereit

sei. Sie könne im Ernstfalle in wenigen Tagen an der russisch-türkischen Grenze sein, von wo aus sie zusammen mit der türkischen Armee das Delgebiet um Baku ernstlich gefährden könne.

Einen näheren Einblick in die englisch-französischen Angriffsabsichten erhält man aus einem Artikel des „Temps“, der von der Genfer Zeitung „La Suisse“ ausführlich zitiert wird. Darin wird ganz unabweislich die Eroberung der Gebiete angekündigt, in denen sich Erdölquellen befinden, die der Versorgung des Feindes dienen könnten. Eine solche Eroberung ist nach dem „Temps“ eine „vollkommen logische strategische Operation“. Unter Heranziehung von Mitteilungen des zuständigen wirtschaftlichen Fachmannes, des Präsidenten der Syndikatskammer der französischen Petroleumindustrie, General Serigny, behandelt der „Temps“ ausführlich die verschiedenen europäischen Erdölgebiete und die Möglichkeiten der Deckung des deutschen und russischen Bedarfs, vor allem im Kriege, und kommt zu dem Schluss,

daß man diese beiden Mächte dieses wichtigen Brennstoffes berauben und damit ihre Armeen teilweise lahmlegen könnte, wenn Rumänien aufhören würde, sein Erdöl an Deutschland zu liefern,

und wenn andererseits die Kaukasus-Gebiete „irgendwie“ der Autorität der Moskauer Regierung entzogen würden, ja, wenn nur die Erdölherzeugung dort gestört würde (!). Aus allen diesen Gründen, so folgert der „Temps“, könnte die Wegend am das Schwarze Meer gegebenenfalls für die Alliierten ein „strategisches Ziel von kapitaler Bedeutung sein“ (!).

Der Herausgeber der Zeitschrift „Nineteenth Century“ fest sich in einer Betrachtung zur Lage nachdrücklich für eine aktive Intervention der Alliierten in den skandinavischen Staaten und Südosteuropa ein, wobei er unverhüllt zugibt, daß der eigentliche Gegner die bewaffnete und geeinte deutsche Nation sei. Daß es England nicht um das Schicksal der kleinen Nationen, sondern allein um die Durchsetzung seiner imperialistischen Herrschaftsgelüste geht, ergibt sich in voller Eindeutigkeit aus der Feststellung des Blattes, es liege im strategischen und im politischen Interesse der Alliierten, daß die finnische Unabhängigkeit erhalten bleibe. Es sei daher wünschenswert, daß Finnland soviel Hilfe von den Alliierten erhalte, wie diese ihm geben könnten, ohne ihre Position in Westeuropa zu schwächen. Wenn der Varangafjord schon eine Flottenstation oder ein Zufluchtsort werden sollte, dann dürfe es keine russische, sondern dann müsse es britische Flottenstation werden (!). Dann aber läßt das englische Blatt die Maske fallen:

Es sein ein großer Irrtum, anzunehmen, so erklärt es, daß die Neutralität der nördlichen und der südöstlichen Staaten vorteilhaft für die Alliierten sei.

Es könnte viel vorteilhafter werden, wenn die Neutralen in den Krieg verwickelt würden, denn Deutschland würde dann zwei offene Fronten erhalten, die dann der alliierten Seemacht bedroht werden könnten. Man sollte vor allem auch Rumänien Hilfe auf Grund des Garantie-Abkommens geben, soweit dies nur möglich sei, ohne die Kraft der Alliierten an der Westfront zu beeinträchtigen.

Von

Pandit Sarachand Roy

Der Verfasser unseres heutigen Aufsatzes „Indiens Prüfungsstunde“, Pandit Sarachand Roy, ein bekannter indischer Gelehrter, war lange Zeit Professor in Lahore. Er spricht als Inder über die indische Sache zu uns in der deutschen Sprache, die er — ein guter Kenner Europas und insbesondere Deutschlands — ausgezeichnet beherrscht.

Die Blicke der gesamten Welt sind heute auf Indien gerichtet. In diesem alten Kulturlande, das schon solange in den Fesseln der Knechtschaft schmachtet, ist ein Kampf entbrannt, dessen Ausgang nicht nur für Asien, sondern auch für Europa von größter Bedeutung sein wird. Schon seit vielen Jahrzehnten kämpft das indische Volk um seine Freiheit und ist immer wieder auf dem verfassungsmäßigen Wege mit seinen Wünschen bei der englischen Regierung vorstellig geworden, aber die Engländer haben es immer verstanden, es mit leeren Versprechungen hinzuhalten.

Im Weltkrieg, als es sehr schlecht um die Alliierten bestellt war, hat England das indische Volk um Hilfe und stellte als Belohnung dafür die Gewährung der Selbstregierung in Aussicht. Das indische Volk half und wartete geduldig auf die versprochene Belohnung. Leider vergebens! Und das, nachdem Indien der englischen Regierung 1401350 Mann und 2000000000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt hatte! Die Empörung, die nach dieser bitteren Enttäuschung überall in Indien um sich griff, wurde durch das von dem Engländer General Dyer am 13. April 1919 unter friedlichen Indern in Amritsar angerichtete Blutbad zu namenloser Wut und Entrüstung gesteigert. Die englische Regierung versuchte die erregten Gemüter durch ein Parlamentsgesetz zu besänftigen, das die Entsendung einer königlichen Kommission zur Untersuchung der Anschläge der Inder auf eine verantwortliche Verwaltung vorsah.

Das hielt aber den Gang der Ereignisse in der nationalen Sphäre in Indien nicht auf. Das wachsende politische Bewußtsein der Inder und ihre Anzuehnlichkeit mit den Methoden Englands, beschleunigte das Tempo in Indien, insbesondere unter den jüngeren Führern des Landes. 1927 nahm der Allindische Nationalkongress auf Pandit Jawaharlal Nehrus Veranlassung in Madras eine Entschlieung an, derzufolge der Kongress die vollständige nationale Unabhängigkeit als das Ziel des indischen Volkes erklärte. 1928 gelang es Mahatma Gandhi, die jüngere Generation zu bewegen, von England spätestens bis zum 1. Januar 1930 die Gewährung des Dominalstandes zu verlangen und im Falle der Ablehnung zur Forderung der völligen Unabhängigkeit überzugehen. Indien wartete vergeblich auf ein greifbares Entgegenkommen der Engländer. Auf dem 44. Allindischen Nationalkongress in Lahore unter der Präsidentschaft Pandit Jawaharlal Nehrus erfolgte dann die unter diesen Umständen unvermeidlich gewordene Abgabe der Inder an die englische Regierung. Am 29. Dezember 1929 hißte Pandit Nehru auf einem 40 Meter hohen Mast, die indische Nationalflagge (rot-weiß-grün mit einem Spinnrad) und sprach: „Diese Flagge ist ein Symbol der Freiheit und Einigkeit Indiens und darf, solange einer von uns noch am Leben ist, nicht heruntergeholt werden. Ich fordere Sie auf, das Gelübde abzulegen, daß Sie die Flagge verteidigen werden und, wenn es nötig sein sollte, Ihr Leben dafür einsetzen werden!“ — „Jawohl!“ erscholl es

Katerstimmung in Fleet Street

„Daily Express“ gegen Aushebungen / Lieber Neutrale bluten lassen

66. Amsterdam, 5. Januar (Von uns. Vertreter)

Soweit sich die englischen Blätter überhaupt bemüht haben, zum Jahreswechsel eine Bilanz des abgelaufenen Jahres zu ziehen, fällt diese recht mager aus. In Ermangelung eines militärischen Erfolges sieht man sich genötigt, auf „Siegesmeldungen“ zu verzichten, die in den ersten Kriegsmontaten die Londoner Gazetten füllten. Man beschränkt sich im allgemeinen auf die nicht unrichtige Feststellung, daß das Jahr 1939 einen Wendepunkt darstellt. Da die ersten vier Kriegsmontate die englischen Kriegstreiber aufs tiefste enttäuscht haben, stellt man der Öffentlichkeit jetzt in Aussicht, daß im kommenden Jahr die Wünsche in Erfüllung gehen würden.

„Times“ scheint diesen Optimismus der Massenblätter jedoch nicht ganz zu teilen, denn das offiziöse Blatt prägt den ausschlagreichen Satz, man habe schließlich den Krieg noch zu gewinnen. (!) Es sei keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß die gigantischen Aufgaben erst im Jahre 1940 beginnen. Bei der Prüfung der gegenwärtigen Lage muß die „Times“ zugeben, daß Deutschlands Position gegenüber 1914 durch den Einfrontenkrieg bedeutend günstiger sei. Deutschland habe jetzt Zugang zu vielen neutralen Ländern, der dem Reich im Weltkrieg verweigert geblieben war. Im übrigen ist man sich im Londoner Blätterwald keineswegs einig darüber, wie man das neue Jahr begrüßen soll.

Auch das Neujahrsgeschenk der Regierung, die vom König unterzeichnete Dienstsichtproklamation für jeden Jahrgänge vermag die Katerstimmung nicht zu vertreiben, die in Fleet Street nach Neujahr ausgebrochen ist. „Daily Express“ fürchtet, daß weitere Engländer für die eigene Sache kämpfen sollten und fragt, ob man denn den Ehrgeiz habe, eine große britische Festlandarmee zu schaffen. Das Blatt findet ganz richtig heraus, daß die Regierung diesen Schritt nur getan habe, um dem französischen Verbündeten zu gefallen. Nur allzu deutlich wird der von den Neutralen gehegte Verdacht bestätigt, daß England zwar den Hungerkrieg führen wolle, aber daß die Franzosen ihr Leben hergeben sollen. In dem bemerkenswerten Artikel heißt es nämlich, daß Englands finanzielle und wirtschaftliche Stärke von größtem Wert im gegenwärtigen Kriege seien. Eine große Armee dagegen würde Englands Industrie und Handel zerstören. Die Deffentlichkeit, so wird gefordert, müsse gegen den

Regierungsplan protestieren und dafür sorgen, daß es vorläufig nur bei der Registrierung der neuen Jahrgänge bleibe und die Einberufung niemals erfolge.

Schwedische Kanalpläne fertiggestellt

ev. Kopenhagen, 5. Januar (Von uns. Vertreter)

Das schwedische Wasserbauamt hat jetzt die Pläne über die Durchstichung der Landzunge von Falsterbo fertiggestellt. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die ersten Schiffe den zukünftigen Kanal bereits im Frühjahr oder spätestens im kommenden Sommer durchfahren können.

Britische Admiralität verheimlicht Schiffsverluste

Berlin, 5. Januar

Die britische Admiralität versucht, Schiffsverluste durch Minentreffer geheimzuhaltten. Der Kapitän eines neutralen Dampfers, der längere Zeit an der englischen Ostküste auf der Rede von Bluth liegen mußte, hat an einem einzigen Tage beobachtet, wie drei englische Dampfer von je 2000 bis 3000 Tonnen Größe auf eine Mine liefen und in die Luft flogen. Er hat hiervon in einem neutralen Hafen dem Kapitän eines deutschen Dampfers Mitteilung gemacht, der jetzt nach der Rückkehr in die Heimat den Vorfall, den die britische Admiralität vergeblich zu verheimlichen suchte, gemeldet hat.

Auch aus diesem Vorfall ergibt sich, daß die britischen Schiffsverluste höher sind, als die Engländer zugeben und auch die Ergebnisse der amtlichen deutschen Statistik noch übertreffen, da in dieser Minenzuschläge nicht enthalten sind.

Englandfahrt — Todesfahrt

Amsterdam, 5. Januar

In der irischen Küste ist der englische Frachtdampfer „Athelbeach“ (6568 Tonnen) ebenfalls auf Grund gelaufen.

Dem „Telegraaf“ zufolge wird der estländische Dampfer „Agu“ (2200 Tonnen) seit dem 3. Dezember vermisst. Man befürchtet, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist.

Der englische Dampfer „Arhangorn“ (5200 Tonnen) ist an der Küste von Cornwall aufgelaufen. Das Schiff hat Notsignale ausgesandt.

Britischer Zerstörer gesunken

Rom, 5. Januar

Nach einer Meldung des italienischen Rundfunks vom 30. Dezember 1939 ist der britische Zerstörer „Viscount“ in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Zerstörer hat eine Wasserverdrängung von 1120 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 35 Seemellen. Seine Besatzung besteht aus vier 10,2-Zentimeter-Geschützen, 6 Torpedorohren, vier MG. und Fla. Er stammt aus dem Baujahr 1917/18.

Kreisararchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black

B.I.G.

ihm aus Tausenden von Köhlen entgegen. Der 26. Januar wurde als indischer Nationaltag erklärt. Mahatma Gandhi wurde ermächtigt, die Bewegung der bürgerlichen Gehorsamsverweigerung als alleiniger Diktator zu leiten und bei seiner Verhaftung seinen Nachfolger zu ernennen. Am 2. März teilte der Mahatma dem Vizekönig die Forderungen Indiens an die englische Regierung mit. Nun folgte ein hin- und herwogender Kampf zwischen dem Kongress und der Regierung, die die indischen Führer und Tausende von ihren Anhängern verhaftete und sie doch wieder freilassen mußte. Der Bericht der Simon-Kommission, der im Juni 1930 erschien, trieb überall in Indien auf schroffste Ablehnung. Auch die Versuche Englands, durch „Konferenzen am Runden Tisch“, die in London stattfanden, die Inder zur Annahme der englischen Vorschläge zu überreden, schlugen fehl. Auch das Weißbuch, das im März 1933 erschien, gab Anlaß zur heftigsten Kritik in Indien.

Ein aus beiden Häusern des englischen Parlaments gebildeter Ausschuss arbeitete dann die Konferenzberatungen zu neuen Verfassungsvorschlägen um und legte sie Ende 1934 in zwei Bänden vor. Diese wurden vom Parlament im Januar 1935 angenommen und am 2. August 1935 vom englischen König unterzeichnet. Diese Verfassung, bekannt als „Government of India Act“ von 1935, trat am 1. April 1937 in den elf Provinzen Indiens in Kraft. Das Zentralparlament wurde einstweilen zurückgestellt und seine Einführung für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht gestellt. Die angelegten Provinzwahlen führten zu einem überragenden Sieg des Nationalkongresses. Nach anfänglicher Ablehnung erklärte sich dieser mit der Annahme der Ministerien einverstanden. Er übernahm Anfang 1938 die Regierung in den sieben Provinzen, in denen er die Mehrheit besaß, und bildete in der achten Provinz ein Koalitionsministerium. Die Vorbehalte und die Sicherheiten für die englische Regierung, die in der neuen Verfassung enthalten sind, sind nicht gerade dazu geeignet, eine vollkommene Zusammenarbeit zwischen den indischen Ministern und der englischen Regierung zu bewerkstelligen. Gerade in den wichtigsten Angelegenheiten besitzen die indischen Minister keine Machtbefugnisse. Die Wehrmacht, die Finanzen und die auswärtige Politik dieses großen Landes stehen unter der Kontrolle der englischen Regierung in Indien. Das bedeutet, daß die indischen Minister großzügige Pläne zur Hebung der allgemeinen Bildung entwerfen, aber diese niemals in ihre Ganzheit verwirklichen können, da sie nur über die Mittel verfügen können, die ihnen die englische Regierung bewilligt, und sie bewilligt niemals das, was für die Bildungszwecke verlangt wird. Wir haben es der englischen Finanzpolitik zu verdanken, daß die Bildungsziffer in Indien so tief gesunken ist. Nur 8 v. H. des Volkes können lesen und schreiben. Aber die Ausgaben für das Militär betragen das Vielfache von dem, was für die Bildung verwandt wird, und dieses Militär ist nicht dazu da, um die Inder zu schützen, sondern um sie in Botmäßigkeit zu halten.

Die englische Herrschaft bedeutet ferner eine systematische Ausbeutung des indischen Volkes, dessen Durchschnittseinkommen pro Kopf heute nur 50 RM. jährlich beträgt, während die englischen Beamten in Indien unermesslich hohe Gehälter bekommen. Der Vizekönig bezieht 20 000 Pfund Sterling jährlich und ist damit der höchstbezahlte Beamte der Welt. Fünfzig Millionen Arbeitslose bilden einen Schandfleck an der englischen Herrschaft. Es nimmt uns darum nicht Wunder, daß angesichts solch trostloser Verhältnisse wir Inder nur einen Gedanken haben, und zwar: die englische Herrschaft abzuschütteln, damit wir selbst Herren im eigenen Hause sind und die Not unseres Volkes beheben können. Der Allindische Nationalkongress, die größte nationale Organisation der Inder, fordert schon seit Jahrzehnten die Selbstregierung, — ist aber von England immer wieder mit leeren Versprechungen hingehalten worden. Das wissen unsere größten Führer, Mahatma Gandhi und Pandit Nehru nur zu gut und wollen sich deshalb diesmal nicht mit hohlen Phrasen abspeisen lassen.

Der Vizekönig hat des öfteren versucht, die Enttäuschung der indischen Führer zu beschwichtigen. Er hat mehrere Male Rücksprache mit ihnen genommen und schließlich seine Antwort in einem Weißbuch niedergelegt, in dem er sagt, daß das Ziel der englischen Regierung sei, Indien die Freiheit eines Dominions zu geben, daß aber dieses erst nach dem Kriege verwirklicht werden könne. Die Antwort des Nationalkongresses darauf war der Rücktritt der Kongressministerien in den acht indischen Provinzen. (In den übrigen drei Provinzen verfügt der Kongress über keine Mehrheit.) Mahatma Gandhi fordert eine selbstgewählte Nationalversammlung für Indien, die das Recht hat, eine Verfassung auf nationaler Grundlage auszuarbeiten. Ferner verlangt er von England, daß es Indien als freie Nation anerkenne. Indien wolle nicht mehr als Sklave leben.

Den Mohammedanern ist Mahatma Gandhi bereit, getrenntes Wahlrecht zu geben und den Minderheiten erforderlichenfalls separate Sitze in der Nationalversammlung zu gewähren. In einem Telegramm an die britische Presse wies er mit Nachdruck darauf hin, daß die Einberufung der Nationalversammlung der einzige Weg aus dem Labyrinth der gegenwärtigen politischen Schwierigkeiten in Indien sei. Die Anruhe nehme immer zu, und bei der Ablehnung der indischen Forderungen würde eine sofortige Aktion der Inder unvermeidlich sein. Auch die Millionen in den Fürstentümern hätten das Recht, wie die Inder in den übrigen Teilen des Landes, freie Luft zu atmen. Es sei kein Wunder, fuhr er fort, daß Adolf Hitler die englische Regierung gebeten habe, ihre Ehrlichkeit dadurch zu beweisen, daß sie Indien

Neutralitätsverletzung durch englische Flieger

Diesmal Luxemburg und Belgien getroffen

Berlin, 5. Januar

Eine neuerliche Neutralitätsverletzung durch die britische Luftwaffe ist am 3. Januar zu verzeichnen.

Ein Flugzeug vom Typ Blenheim, das kurz nach 9 Uhr in deutsches Gebiet einflog, kam unbestreitbar auf den nördlichen Teil Luxemburgs und versuchte, bei Aachen über belgisches Hoheitsgebiet zurückzustrahlen. Diese Absicht kam allerdings nicht zur Durchführung, da der Dritte kurz vor Erreichen der Grenze von einem deutschen Jagdflieger gestellt und nach kurzer Verfolgung noch über deutschem Hoheitsgebiet abgeschossen wurde.

Die Trümmer des britischen Flugzeuges stürzten auf belgischem Gebiet in unmittelbarer Grenznähe nieder.

In dem Bestreben, auf möglichst kurzem und sicherem Wege deutsches Gebiet zu erreichen und wieder verlassen zu können, glauben sich gerade die britischen Flieger unbedenklich jede Neutralitätsverletzung leisten zu können, wofür auch dieser Dritte den Beweis gebracht hat.

Pariser Zweckmeldungen über Luxemburg

Ein amtliches Dementi — Erläuterungen

mü. Brüssel, 5. Januar (Von uns. Vertreter)

Eine französische Zeitung berichtete vor kurzem aus Luxemburg, daß die Regierung des Großherzogtums die Aufstellung einer kleinen Armee von 7000—8000 Mann plane. Die Offiziere und Unteroffiziere dieser Armee sollten sich vor allem aus ehemaligen Angehörigen der Fremdenlegion (I) rekrutieren. Die Truppe werde imstande sein — so heißt es in der phantastischen Meldung weiter — gegebenenfalls einem deutschen Einmarsch vier Stunden lang Widerstand zu leisten und das genüge, um französische Hilfe herbeizurufen.

Es handelt sich jedoch wieder einmal bei dieser Meldung um eine ausgewachsene Ente, an der nur bemerkenswert ist, daß sie

Göring übernimmt Leitung der Kriegswirtschaft

Straffte Lenkung der Kriegswirtschaft / Reichsbehörden in einem Generalrat zusammengefaßt

Berlin, 5. Januar

Die Grundlagen, Ziele und Richtung der deutschen Kriegswirtschaftspolitik behandelt ein Aufsatz des Staatssekretärs Römer in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ mit dem Titel „Straffte Lenkung der Kriegswirtschaft“. Einleitend wird in dem Aufsatz darauf hingewiesen, daß die Umstellung der hochentwickelten deutschen Wirtschaft auf den Krieg zweifellos eine der schwersten Aufgaben der letzten Monate war. Die unerläßlichen sachlichen Voraussetzungen für die erfolgreiche wirtschaftliche Mobilisierung habe der Vierjahresplan geschaffen. Die Umschaltung in den vergangenen Monaten, die Reichswirtschaftsminister Funk als Generalbevollmächtigter für die Wirtschaft durchführte, habe sich auf dieser Grundlage vollzogen und stelle eine organisatorische Leistung größten Ausmaßes dar; sie sei in der Wirtschaftsgeschichte ohne Beispiel.

Die ersten Monate einer systematisch entwickelten Kriegswirtschaftspolitik haben nun, wie in dem Aufsatz weiter ausgeführt wird,

vielfältige Ergebnisse und zahlreiche Erfahrungen

gezeitigt. Solange der Krieg dauert, wird die Wirtschaft Operationsgebiet bleiben. Hier müssen die vorhandenen Kräfte — Betriebe, Arbeiter, Rohstoffe und Verkehrsmittel — jeweils den wechselnden Anforderungen der Kriegsführung zu Lande, zu Wasser und in der Luft entsprechend gelenkt werden. Gleichzeitig ist es notwendig, den brutalen Methoden der englischen Wockade durch überlegene Schachzüge zu begegnen. Dementsprechend muß die Kriegswirtschaft elastisch und tatkräftig, erfindertisch und wagemutig im Aufspüren neuer Mittel und Wege, hart und konsequent in der Verfolgung des großen Zieles der siegreichen Reichsverteidigung sein. Um diesen Ansprüchen zu genügen, sind drei Voraussetzungen unerläßlich:

1. Klare Befehlsgewalt und straffe autoritäre Lenkung der gesamten Kriegswirtschaft;
2. Laufende enge Zusammenarbeit sämtlicher Stellen, die mit Kriegswirtschaftlichen Fragen beschäftigt sind, und zwar in Partei und Staat;
3. Disziplin und verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes, der Schaffenden als auch der Verbraucher.

Aus diesen Gründen hat sich Generalfeldmarschall Göring im Dezember des vergangenen Jahres auf die Initiative von Reichsminister Funk hin entschlossen, eine weitere Vereinheitlichung in der Lenkung der Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Der Generalfeldmarschall nimmt demnach die Leitung der Kriegswirtschaft ganz in die Hand. Mit anderen Worten: Der Befehlshaber für den Vierjahresplan wird höchste Kriegswirtschaftliche Instanz; der Auftrag des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, des Reichsministers Funk, liegt dagegen bei der Wirtschaftspolitik und der Kriegsfiananzierung in engerem Sinne,

entsprechend den Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank.

Für diese Führungsaufgabe bedient sich der Generalfeldmarschall der zuständigen Ministerien und der bereits bewährten Einrichtungen und Dienststellen des Vierjahresplanes.

Er beabsichtigt also keineswegs, ein neues Amt zur Kriegswirtschaft auszubauen. Für die Einrichtung neuer Behörden liegt kein sachliches Bedürfnis vor, und behördliche Überorganisation hat sich stets nachteilig ausgewirkt. Um die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zu gewährleisten, werden alle in die Kriegswirtschaftspolitik eingeschalteten obersten Reichsbehörden in einem Generalrat zusammengefaßt. D diesem gehören die Staatssekretäre an: Des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsministeriums des Innern und des Reichsforstamtes; ferner gehören ihm an: Der Reichskommissar für die Preisbildung, der Chef des Wehrwirtschaftsamtes im Oberkommando der Wehrmacht sowie ein Beauftragter des Stellvertreters des Führers der NSDAP.

Nach Bedarf kann der Generalrat namentlich durch Heranziehung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums oder der Reichsbank und der Generalbevollmächtigten des Vierjahresplanes erweitert werden.

Den Vorsitz führt der Generalfeldmarschall; mit seiner Vertretung hat er Staatssekretär Römer beauftragt. Der Generalrat hat bestimmende Aufgaben, so vor allem die laufende Abstimmung der Arbeiten der einzelnen Ressorts, die Entgegennahme und Prüfung von Berichten und die Veranlassung der jeweils erforderlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Er ist eine Arbeitsgemeinschaft, die die wichtigsten Fragen klärt und die Richtlinien für ihre Lösung festlegt. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen hingegen, also auch die Ausarbeitung der einschlägigen Verordnungen und Verwaltungsvorschriften, bleibt nach wie vor den zuständigen Ressorts überlassen, die über die geeigneten Fachkräfte und den notwendigen Verwaltungsapparat verfügen. Staatssekretär Römer gibt in seinem Aufsatz der Überzeugung Ausdruck, daß

die neue Regelung in Zukunft allen herandrängenden Aufgaben wirtschaftlicher Art auch bei einer langen Dauer des Krieges voll gewachsen ist.

Er betont abschließend, daß die Kriegswirtschaftspolitik nicht mit Gesetzen und Verordnungen allein zum Erfolg geführt werden könne. Entscheidend werde letzten Endes die tatkräftige Mitarbeit und freiwillige Einordnung des deutschen Volksgenossen sein. Er müsse seine Pflicht tun, wozu ihn auch immer das Schicksal stelle, ob als Betriebsführer oder Gefolgsmann, Bauer oder Fabrikarbeiter, Produzent oder Verbraucher.

als freie Nation erkläre. Man solle auf alle Fälle die britische Öffentlichkeit wissen lassen, daß die Forderungen des Allindischen Nationalkongresses unüberprüflich seien und daß man sie auch erfüllen könne, vorausgesetzt, daß der Wille vom Imperialismus zu lassen, bestehe.

Pandit Nehru erklärte, daß nach der ausweichenden Antwort des Vizekönigs es gar keine gemeinsame Grundlage für die Arbeit des Kongresses und der englischen Regierung geben könne. England ist freilich nicht untätig! In dem Labourführer Sir Stafford Cripps hat es einen Boten nach Indien gesandt, der den Indern in höniglichen Worten erklärt soll, daß England in diesem Kriege die Prinzipien der Demokratie und Freiheit vertrete. Der Vizekönig hat am 18. Dezember 1939 in Indien auf seinen eigenen und der englischen Regierung guten Willen für Indien und seine Zukunft wärmstens hingewiesen.

Die Inder aber wollen keine Worte mehr, sondern wollen endlich Taten sehen. Es ist die glänzendste Prüfungsfunde Indiens. Die Inder wollen ein freies, fortschrittliches und fröhlich-höfliches Indien, das bald wieder seinen gebührenden Platz unter den freien Kulturnationen der Welt einnehmen kann.

90 Millionen Tonnen Kohlentransporte

Bessere Verkehrswege zum „zweiten Ruhrgebiet“

rg. Breslau, 5. Januar. (Eig. Bericht.)

Anlässlich der Eröffnung der Tagung des Bundesparlamentarischen Ausschusses für die Eisenbahnverkehrsverwaltung in der Direktion Oppeln, Pirath, einen Überblick über die Leistungen seiner Direktion und machte dabei aufschlußreiche Ausführungen über den Ausbau des Verkehrsnetzes in Ostoberschlesien, der dazu führen soll, die Reichshauptstadt näher an die neuerlich offenen Stützgebiete heranzuführen. Die Wiedervereinigung Ost- und Westoberschlesien und die Angliederung des benachbarten Dombromauer Krausers und des Olsa-Karwiner Reviers haben danach die bisherige Anlage und Verkehrsferne Westoberschlesiens beseitigt und die Absatzwege nach allen Seiten wieder freigemacht, so daß

sich der Verkehr wieder strahlenförmig in dieses „zweite deutsche Ruhrgebiet“ ergießen kann.

Die Wiedervereinigung von vier großen Industriegebieten stellt große Aufgaben sowohl im Güter- wie auch im Reiseverkehr. Die Verbrichtung des Reiseverkehrs wird mit dem am 21. Januar in Kraft tretenden neuen Fahrplan bereits erreicht. Es werden insbesondere eine Anzahl neuer wichtiger Fernverbindungen verbessert, die nach dem alten Fahrplan an der Grenze des Altreiches abstritten. Darüber hinaus wird aber auch der Güterverkehr erheblich ausgebaut werden. Die Kohlenautobahn Sarnowitz-Verby-Hohenfalza-Danzig ist bereits in Betrieb genommen worden. Auf dieser Schlepplahn werden vor allem Kohlen für den Umschlag Derschlesien-Distpreußen befördert. Während im vergangenen Jahre von den zwölf obererschlesischen Kohlenverbanbahnhöfen rund 22 Millionen Tonnen Kohle befördert wurden, rechnet man in diesem Jahre mit einer Verdreifung dieser Menge.

Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten

Die Lebensmittelzuteilung vom 15. Januar bis zum 11. Februar

Berlin, 5. Januar

In der Lebensmittelzuteilungsperiode vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 bleiben, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, die Rationssätze für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Schmalz, Milch, Marmelade, Zucker und Nahrungsmittel gegenüber den allgemeinen Rationen der vorhergehenden Zuteilungsperiode unverändert, selbstverständlich unter Fortfall der, wie angekündigt, nur im Dezember gewährten Weihnachtzulagen. Mit Rücksicht auf den jahreszeitlichen Tiefstand der Milchzeugung und die starke Ausweitung des Verbrauchs an erntarmerer Milch gelangen auch weiterhin als Nebenrationen für Käse und Quark drei Achtel Fund Käse oder drei Viertel Pfund Quark zur Verteilung. Als Sonderzuteilung werden erstmalig 250 Gramm Hülsenfrüchte auf die Wochenscheine 28/29 der Nahrungsmittelkarte, deren Format dem der übrigen Lebensmittelkarten angeglichen ist, ausgegeben. Die Verteilung sämtlicher Lebensmittelkarten sind in der Woche vom 8. bis 13. Januar 1940 bei den Verteilern abzugeben. Lediglich bei den Fettkarten ist der Verteilern für Schmalz, Speck und Salz nicht abzugeben. Hier soll der Bezug freizügiger gestaltet werden. Nähere Einzelheiten werden noch veröffentlicht. Zur Erleichterung der Verpflegung in Kindertagesstätten erhalten Kinder von 3 bis 6 Jahren zwei Milchportionen zu je einem Viertel Liter an Stelle einer Milchportion zu einem halben Liter. Dadurch wird es möglich, eine der Karten der Kindertagesstätte abzugeben, während die andere für den Hausgebrauch zur Verfügung steht. Die Gültigkeit der Reise- und Gaststättenkarte ist über den 14. Januar 1940 hinaus bis zum 11. Februar 1940 verlängert worden.

Die Berufserziehung des Landarbeiters

Berlin, 5. Januar

In Übereinstimmung mit dem Reichsnährstand befaßt sich das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF mit der Berufsausbildung des Landarbeiters, um auch in der Landwirtschaft die Grundzüge nationalsozialistischer Berufserziehung zu verwirklichen. Wie in der „Lehrwerkstatt“ dazu mitgeteilt wird, soll die Landarbeiterschaft auf das klare Ziel ausgerichtet werden, einen Qualitätsarbeiter zu erziehen, der sich mit der Arbeit an der Scholle aufs engste verbunden fühlt. Die Berufserziehung des Landarbeiters muß nach Möglichkeit in der Gemeinschaft einer großen Anzahl von Jugendlichen durchgeführt werden. Das Schwerkgewicht der Lehrlingsausbildung liegt selbstverständlich in der betrieblichen Ausbildung. Die weitaus größte Zahl der Betriebe sind Klein- und Mittelbetriebe, die meist nicht mehr als einen oder zwei Lehrlinge beschäftigen können. Für die Ausbildungsarbeit wird man die Lehrlinge der Höhe eines ganzen Dorfes zu einer Lehrgruppe zusammenfassen und die Gesamtleitung der Ausbildung einem Bauern übertragen. Die Lehrlinge bleiben dabei an ihren Lehrbetriebe gebunden. Die gemeinschaftliche Zusammenfassung, die etwa an einem Tag der Woche vorgenommen wird, dient der Ausrichtung und praktischen Einführung in die Landarbeit. Auch ein Austausch der Lehrlinge zwischen den einzelnen Höfen soll erfolgen. Leichter ist die Durchführung im Großbetrieb, wo die Lehrlinge gemeinsam wohnen und im Betrieb auch geschlossen eingesetzt werden. Eine Erwachsenden-Erziehung soll jeden Landarbeiter erfassen, der keine Lehre mehr durchgemacht hat, um auch ihn zu höherer Leistung zu bringen.

Iren. unter Englands Knute

Ein Tatsachenbericht aus dem Leben einer irischen Freiheitskämpferin
Von Ellen Aram

2. Fortsetzung

Maud Gunne will inhaftierten Iren Hilfe bringen

Endlich hatte man ihr gesagt, daß in Donegal Zwangsarräumungen stattfinden sollten. Sie solle hinüberfahren, wenn es ginge, helfend eingreifen und vor allem die Eindrücke niederschreiben, die sie gehabt, um dann darüber Vorträge zu halten, die man nur dann mit dem Herzen halten kann, wenn man all die Höllenqualen selbst mitangesehen hat, die die Unglücklichen leiden, die von Haus und Hof vertreiben, obdachlos umherirren. So war sie nach Donegal gefahren. . . . Und nun würde sie weiter gehen, denn am innigsten lag ihr die Befreiung der Irländer am Herzen, die in den Gefängnissen schmachteten, weil sie ihr Vaterland zu sehr geliebt hatten. Ihre Aufgabe würde es sein, diese Unglücklichen — wenn irgend möglich — zu befreien. Vor allem müßte sie sich erst einmal Zutritt zu ihnen verschaffen, um sie treffen zu können; sie sollten leben, daß man sich um sie kümmernde und an ihrer Befreiung arbeitete, das würde sie aufrichten und ihnen helfen durchzuhalten. . . . Gleich morgen würde sie versuchen, die Erlaubnis zu diesem Besuch in den Gefängnissen zu erhalten. . . .

Am anderen Tage machte sich Maud Gunne auf den Weg nach London, um die Amnesty Association in der Chancery Lane aufzusuchen. Man hatte ihr versichert, daß sie dort die nötige Unterfertigung und Aufklärung über die im Gefängnis schmachtenden Iren erhalten würde.

Maud Gunne ließ sich bei dem Vorsitzenden Dr. Marc Ryan und dem Geschäftsführer Dr. Anthony MacBride melden. Sie wurde auf das herzlichste empfangen, denn man hatte bereits gehört, wie sie sich für die Ermittelten eingesetzt hatte. Dr. MacBride erklärte ihr, daß gerade eine Vorstandssitzung stattfände, und forderte sie auf, daran teilzunehmen; sie würde so am besten von allen Dingen unterrichtet werden. Alle bei der Vorstandssitzung Anwesenden hätten ihre besonderen Erfahrungen gemacht und könnten ihr so mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dankbar nahm Maud Gunne das Anerbieten an.

In der Sitzung wurde gerade ein Vortrag über die furchtbaren Verhältnisse gehalten, in denen die Gefangenen im Portland-Gefängnis lebten. Sie durften nur alle 4 Monate den Besuch eines Verwandten erhalten, der dann auf 20 Minuten beschränkt war.

Maud Gunne wandte sich an Dr. Anthony MacBride und fragte: „Also können die Gefangenen wenigstens — wenn auch selten — von ihren Angehörigen besucht werden? Soviel Menschlichkeit hätte ich den Engländern gar nicht zugetraut.“

Dr. MacBride lächelte traurig und erklärte: „Das ist wieder einmal echt englisch, — verlogene Diplomatie nach außen hin. Es klingt ja ganz schön, daß die Angehörigen alle vier Monate einmal ihre Gefangenen besuchen dürfen, aber in Wirklichkeit liegt in der Bestimmung die ganze Tragik dieser armen Gefangenen, die sich dabei direkt verhöhnt fühlen. . . . Die Gefangenen stammen meist aus Irland, Schottland oder gar aus Amerika, so daß wegen der großen Entfernungen ein Besuch der Angehörigen praktisch gar nicht in Frage kommt. Das wissen die Engländer auch ganz genau! Sonst hätten sie wahrscheinlich diese Bestimmung gar nicht zugelassen. . . . Von den 27 Gefangenen, die schon zehn Jahre hinter Kerkermauern schmachten, nur weil sie für die Befreiung ihres Vaterlandes arbeiteten, haben nur ganz wenige einen Besuch erhalten. Lieber sollte die ganze Bestimmung gestrichen werden — das wäre menschlicher, denn so hofft der Gefangene doch immer und immer wieder, daß er vielleicht eines Tages den Besuch der Frau, des Vaters, der Mutter oder eines anderen Verwandten erhält, und ist von Tag zu Tag grausamer enttäuscht, wenn er ausbleibt. . . . Das ist eine der vielen feilschen Mätern, denen die Gefangenen ausgesetzt sind, und die sie mehr zermürben als die härteste körperliche Strafe.“

„Mein Gott, die Armen!“ rief Maud Gunne aus. „Gleich morgen werde ich sie aufsuchen und ihnen Grüße aus der Heimat bringen. . . . wenigstens acht möchte ich aufsuchen, acht von denen, die am härtesten getroffen sind. . . .!“

Wieder lächelte MacBride; es war ein gütiges Lächeln über den heiligen Eifer, der Maud Gunne besaß. Doch dann erklärte er: „So einfach geht das nicht. Sie müssen sich erst einen Erlaubnischein erwirken und auch nachweisen, daß Sie mit dem einen oder anderen Gefangenen verwandt sind, sonst dürfte Ihnen die Genehmigung versagt werden. . . . Sie sehen“, fuhr er fort, „es wird uns von den Engländern schwer gemacht, die Gefangenen zu besuchen; auch wir sehen alles daran, aber nur selten gelingt es.“

„Wie soll ich nur die Verwandtschaft nachweisen?“ fragte Maud Gunne verzweifelt, „in Wirklichkeit besteht ja keine! . . . Ich muß die Aermsten aber unbedingt sprechen, damit sie wieder Mut fassen; ich muß ihnen Narmachen, daß jetzt energisch an ihrer Befreiung gearbeitet wird, sonst geben sie vielleicht durch die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage feilsch zugrunde und England erreicht, was es will: Es schafft sich die unbequemen Kämpfer um Irlands Freiheit auf unauffällige Weise vom Halse.“

„So gern ich Ihnen beistehen bin, leider kann ich Ihnen hierbei keinen Rat geben“, erklärte MacBride, „denn alles, was von uns kommt, wird von den Engländern mit mißtrauischen Augen angesehen. Ja, ich möchte sogar behaupten, daß es ausfielstlos ist für Sie, eine Genehmigung zu erhalten, wenn Sie von uns kommen.“

Verzweifelt hatte Maud Gunne zugehört und war nach den letzten Worten MacBrides in sich zusammengesunken. Doch nur einen Augenblick zeigte sie sich schwach, dann sprang sie auf, reckte ihre hohe, schlante Gestalt, warf den Kopf in den Nacken, daß das volle goldbraune Haar ihr fanatisches Gesicht wie eine Flamme umleuchtete, und rief aus: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! . . . Ich werde mir die Erlaubnis beschaffen, und wenn tausend englische Teufel den Zugang zu den Gefangenen bewachen!“ Sie reichte MacBride die Hand und verabschiedete sich.

MacBride sah ihr fasziniert nach, dann murmelte er: „Diese Frau wird es schaffen. . . . sie wird auch die Gefangenen aufrichten, denn sie spüren sofort, daß das Herz dieser Frau mit ihnen schlägt. . . . möchten doch alle Helfer von solchem Feuer befeuert sein, dann stünde es anders um Irlands Freiheit!“

Schlaflos verbrachte Maud Gunne die Nacht; sie hatte sich den Kopf zermartert, welchen Weg sie einschlagen sollte, um bei den Gefangenen vorgehen zu werden, — aber es war vergebens gewesen. Tiefe Schatten lagen auf ihrem Gesicht, und die sonst so strahlenden Augen blühten matt und trübe — sie war der Verzweiflung nahe. . . .

Mechanisch wühlten Maud Gunnes Hände in der Briefmappe, da fiel ihr Blick auf einen noch leeren Briefbogen ihres Onkels William O'Gunne mit eingedruckter Krone und voller Adresse, und ihr kam eine Erleuchtung: Ihn würde sie benutzen, und an das Ministerium schreiben. . . . Da der Besuch der Familien durch die weite Entfernung und die Armut der meisten fast unmöglich gemacht sei, wolle sie, die einige Familien besucht habe, den Gefangenen von zu Hause allerlei berichten und gleichzeitig günstig auf sie einwirken. Sie würde um Erlaubnis bitten, acht der Gefangenen sprechen zu dürfen. Tatsächlich erhielt Maud Gunne die Erlaubnis für die acht Besuche; als besondere Vergünstigung hatte man ihr noch einen männlichen Begleiter gewährt. Maud Gunne begab sich zu Dr. Ryan und legte ihm das Genehmigungsschreiben vor. Dr. Ryan las es amüsiert und gratulierte ihr zu dem Erfolg, gleichzeitig riet er ihr, einen eng-

lischen Journalisten mitzunehmen, der gerne Portland kennenlernen hätte und mit den Iren in gutem Einvernehmen stand. Entschelbender Besuch im Portland-Gefängnis

Wenige Tage später stand Maud Gunne mit ihrem Begleiter, dem Journalisten Dr. Smith, vor dem Gefängnis. Man ließ sie ein, in einem kleinen Raum mußten sie warten, bis der Gefängnisbeamte die Besucherscheine geprüft hatte. Endlich wurden sie in einen kleinen Käfig geführt, in welchem zwei Stühle standen. Er unterhielt sich in nichts von den Käfigen, die in den zoologischen Gärten für wilde Tiere benutzt werden. Die Eisengitter zeigten auf einen schmalen Gang hin, der ebenfalls mit Eisengittern umzäunt war. Dicht neben Maud Gunne und dem Journalisten hatte der Wärter sich aufgestellt, da kam auch schon ein anderer Wärter mit einem der Gefangenen durch eine Tür jenseits der Gittertür herein. Noch ein dritter Wärter hielt hinter der Tür Wache. Alle waren mit Revolvern ausgerüstet. Der Gefangene sah Maud Gunne mißtrauisch und tüchtig an, der mochte wohl denken, daß hier wieder einmal der Versuch gemacht werden sollte, ihn in irgendeiner Weise zu befreien und ihm ein Gelübde abzapfen, nicht mehr für die irische Freiheit zu kämpfen.

Am jeden Verbot dieser Art im Keim zu ersticken, sagte Maud Gunne zu dem Gefangenen: „Ihre Angehörigen haben mich gebeten, Sie zu besuchen. Ich war in Irland und lehere dorthin zurück, ich möchte dann berichten, wie es Ihnen geht.“

Abwehrend entgegnete der Gefangene: „Es gibt nichts zu Maud Gunne beizubringen, es anders anzufangen.“ „Ich bin gekommen, um die Eintönigkeit, in der Sie leben, zu unterbrechen; ich bin ebenfalls Irin und nehme regen Anteil an Ihrem Geschick, — also erzählen Sie!“

Wieder traf sie ein mißtrauischer Blick des Gefangenen. Da mischte sich der Wärter in das Gespräch. „Du solltest dankbar sein, daß die junge Dame so viel Nähe an dich wendet“, brumnte er.

Nach unterbroch ihn Maud Gunne. „Es liegt kein Grund zur Dankbarkeit vor“, sagte sie lebhaft, das irische Volk ist stolz auf diese Gefangenen, und ich freue mich, einen der Helden zu sehen, die so viel für Irland leiden müssen!“

Das schien die richtige Art gewesen zu sein. Der Gefangene stammelte: „Erzählen Sie mir doch bitte, wie es in Irland aussieht. . . . wird es bald frei werden? — Das ist mein Gedanke bei Tag und Nacht!“

„Diese Frage dürfen Sie nicht beantworten!“ schrie der Wärter, „sie ist politisch!“

Maud Gunne wollte den Wärter bei guter Laune halten, sie lächelte ihm zu und sagte: „Das wußte der Gefangene nicht, er hat in seiner Aufregung einfach dorausgesprochen.“ Dann fragte sie den Gefangenen: „Wie geht es Dr. Gallagher?“ (Fortsetzung folgt.)

Erster Offizier der „Athenia“ erhielt einen Orden

Berlin, 4. Januar

Wie London soeben meldet, hat der Erste Offizier des Dampfers „Athenia“, der bekanntlich durch die britischen Admiralsität, Churchill, am 2. Kriegstag versenkt wurde, eine Ordensauszeichnung bekommen.

Warum der Erste Offizier der „Athenia“ eine Propaganda-Auszeichnung in Gestalt eines Ordens erhielt, wissen wir allerdings nicht. Vielmehr war er für die vom amerikanischen Untersuchungsausschuß festgestellte „innere Explosion“ verantwortlich.

England raubt amerikanische Post

Protest Washingtons gegen die Verletzung der Haager Konvention

Washington, 4. Januar

In dem Protest der amerikanischen Regierung gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post auf neutralen Schiffen durch die Engländer werden folgende Fälle als Beispiele aufgezählt.

Am 10. Oktober nahmen die Engländer vom Dampfer „Blackgull“ 293 Säcke amerikanischer Post adressiert nach Rotterdam, 10 Säcke adressiert nach Antwerpen. Am 12. Dezember nahmen die Behörden in den Downs vom Dampfer „Saandam“ 77 Säcke Paketpost, 33 Säcke eingeschriebene Post, 156 Säcke gewöhnliche Post für die Niederlande, 65 Säcke gewöhnliche Post für Belgien, vier für Luxemburg, drei für Danzig, 259 für Deutschland. Am 12. Oktober nahmen die Behörden in Weymouth vom Dampfer „Mactern“ 94 Säcke amerikanischer Post für Rotterdam, 81 für Antwerpen, 184 für Deutschland. Am 24. Oktober nahmen die Behörden von Kirkwall vom Dampfer „Afrid Norden“ 468 Säcke Post von Newyork nach Göttingen und 18 Säcke von Newyork nach Helsinki.

Außerdem seien viele Einzelfälle britischer Beschlagnahmen, Öffnung und Zensur amerikanischer Post zur Kenntnis des Staatsdepartements gekommen. Die USA-Regierung gebe das Recht der englischen Regierung zu, Privatpost zu zensurieren, die aus britischen Gebieten kommt oder dort hin bestimmt ist oder

In diesem Falle hätte er allerdings die Menge des Sprengstoffes besser bemessen müssen, denn bekanntlich trieb die „Athenia“ noch 14 Stunden nach der Explosion an der Meeresoberfläche und drei englische Zerstörer mußten hier das von Herrn Churchill befohlene verbrecherische Werk durch Granatschüsse in den Rumpf des Dampfers vollends vollenden.

16 Stunden Arbeit für 50 Pfennige

Denkschrift enthält Englands indische Verbrechen

Genf, 4. Januar. (Eigener Bericht.)

Tausendfach ist Englands Schuld an der Verelendung des indischen Volkes bewiesen durch Berichte von Untersuchungskommissionen. In diese fast endlose Reihe gehört eine Schrift des gewiß nicht gerade englandfeindlichen Internationalen Arbeitsamtes in Genf, die kürzlich veröffentlicht wurde und schlagend die Richtigkeit der von der deutschen Publizität angeführten Argumente bestätigt.

Danach betragen die durchschnittlichen Tageslöhne indischer Arbeiter 30 bis 50 Pfa. bei dreizehn- bis sechzehn-stündiger Arbeitszeit! Für Pfenniglöhne läßt so der britische Kapitalismus indische Arbeiter fronen und zieht aus dem Hungerleben dieser Unterdrückten seine Millionengewinne. Bedeutet man, daß in Indien Frauen, Augenblicke, ja, selbst Kinder im frühesten Alter zu solcher Sklavenarbeit in den Fabriken und Bergwerken gezwungen werden, daß die Wohnungsverhältnisse nach übereinstimmenden Untersuchungsberichten außerordentlich übel sind und auch in der Schrift des Internationalen Arbeitsamtes als „bedauernswert“ bezeichnet werden, so ist es klar, daß der Gesundheitszustand des indischen Volkes gefährlich schlecht ist.

Diese Lage beleuchtet die jetzt aus der gleichen Quelle erneut belegte Tatsache, daß die durchschnittliche Lebensdauer des Inders auf 23,2, der indischen Frauen sogar auf 22,8 Jahre gesunken ist. Hält man dem entgegen, daß die englischen Beamten des Indian Civil Service bereits in jungen Jahren für ihre Handlungsdienste an der Ausübung des Landes ungewöhnlich gut bezahlt werden und durchweg nach kurzer Dauer eines durch zahlreiche kostenlose Heimaturlaube unterbrochenen Dienstes als reiche Leute nach England zurückkehren, so wird die Verbitte-rung verständlich, mit der die indischen Führer des entworfenen und entrechteten Landes England für den Kräfteverfall ihres Volkes verantwortlich machen.

Acht USA-Schiffe verkauft

Vernebelungsmanöver zur Umgehung des USA-Neutralitäts-gesetzes

Newyork, 4. Januar

Der Vorsitzende der amerikanischen Seemannsgewerkschaft Curran nannte am Dienstag den Verkauf von acht USA-Schiffen an eine norwegische Gesellschaft, den die Bundes-Schiffahrtsbehörde genehmigt hatte, ein neues Vernebelungsmanöver, durch das die amerikanische Öffentlichkeit über eine Verletzung des Sinnes des Neutralitätsgesetzes getäuscht werden solle. Besonders auffällig sei der Umstand, daß die United States Line 40 v. S. des Kapitals dieser sogenannten norwegischen Gesellschaft besitze; wenn aber die anderen 60 v. S. gehörten, wisse niemand. Der Verkauf über die Übertragung von USA-Schiffen an Schiffahrtslinien, die die Kriegszonen befahren, beseitige keineswegs die Möglichkeit, daß Amerika in den Krieg hineingezogen werde, falls die Schiffe sinken. Auch die „Lusitania“ sei kein USA-Schiff gewesen. Trotzdem habe ihre Versenkung wesentlich zum Eintritt der USA in den Weltkrieg beigetragen.

Wie die norwegische Handels- und Schiffahrtszeitung vor einigen Tagen berichtete, ist eine in ausländischen Berichten genannte North-Atlant-Transport Company in Norwegen unbekannt. Im Zusammenhang hiermit ist die Stellungnahme dieses Blattes zu einer Mitteilung der englischen Zeitschrift „Fair Play“ vom 21. Dezember bemerkenswert, wonach ein norwegischer Reederei vorgeschlagen habe, skandinavische Schiffstonnage für England durch eine norwegische getarnte Reederei zu beschaffen. Das Kapital sollte englisch sein, aber die Aktien-gesellschaft norwegisch mit dem gesetzlichen Minimum von 3000 Tonnen, damit die Schiffe unter norwegischer Flagge fahren könnten.

Privatpost, die auf normalem Wege durch britische Gebiete zur Weiterleitung an das Endziel läuft.

Die USA-Regierung könne jedoch nicht irgendein Recht der englischen Behörden anerkennen, in amerikanische Post auf amerikanischen oder anderen neutralen Schiffen auf See einzugreifen, noch könne sie das Recht der englischen Regierung anerkennen, Post auf Schiffen zu zensurieren, die unfreiwillig Britenhäfen an-liefern. Die Haager Konvention stelle fest, daß der Post-verkehr von Neutralen oder Kriegführenden auf hoher See un-verletzlich sei. Die USA-Regierung glaube, daß die gleiche Regel auch die Post auf Schiffen betreffe, die von englischen Behörden gezwungen werden, in britische Häfen zu gehen.

Die USA-Regierung betrachte als ganz besonders unzu-lässig die Praxis der englischen Behörden, Post von Schiffen zu nehmen, welche direkt zwischen Amerika und neutralen europä-ischen Häfen verkehren, und welche durch englischen Zwang ver-anlaßt werden, bestimmte britische Kontrollstationen anzulaufen. Hierin erblicke die USA-Regierung eine klare Verletzung der Immunität, die in der Haager Konvention vereinbart wurde. Die USA-Regierung fühle sich veranlaßt, gegen obige Methoden einschleichen zu protestieren und die Hoffnung auszusprechen, daß die englische Regierung baldigt die Versicherung abgebe, daß diese Methoden aufhören.

Angst um den „Regenten“

Frankreichs letztes Kronjuwel versteckt / Die Abenteuer eines Diamanten

zb Brüssel, 5. Januar

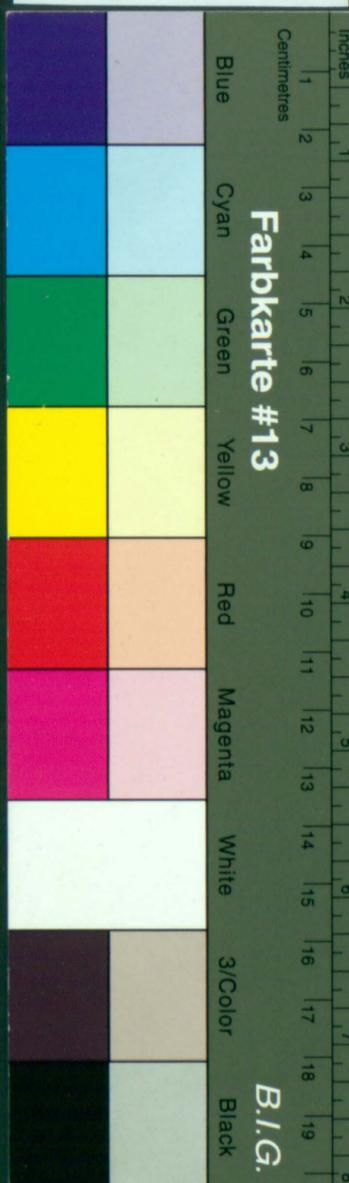
Wie die belgische Presse zu berichten weiß, macht man sich in Paris erste Sorge um den „Regenten“, den schönsten aller existierenden großen Brillanten, der zum französischen Staats-schatz gehört und sich im Louvre befindet. Am dieses letzte Kron-juwel Frankreichs nicht bei einem etwaigen Luftangriff in Gefahr zu bringen, soll er nach der Verlautbarung offizieller Kreise an „einen sicheren, geheimzuhaltenden Ort“ gebracht werden, da unter den gegenwärtigen Umständen der Louvre kein geeigneter Ort für diese unerleuchtete Kostbarkeit sei. Es geschieht nicht das erste Mal, daß der „Regent“, der eine wahrhaft abenteuer-liche Geschichte hinter sich hat, aus Paris weggebracht wird. Er hat, wenn sich Frankreich im Kriegszustand befand, stets eine gewisse Rolle gespielt.

Der „Regent“, ein Brillant von 136 Karat, der einen Wert von 20 Millionen Franken besitzt, wird auch in der Geschichte der Diamanten als „Pitt“ bezeichnet, denn der Engländer Thomas Pitt erwarb zu Beginn des 18. Jahrhunderts den riesi-gen Edelstein in Indien und bezahlte 300 000 Goldfranken dafür. Als tüchtiger Geschäftsmann verkaufte er ihn einige Jahre spä-ter dem Herzog Philipp von Orleans für 2,5 Millionen Gold-franken. Später kaufte man den „Pitt“ in „Regent“ um und verleihte ihn dem Kronschatz der Bourbonen ein. Die fran-zösische Revolution verstreute diesen Kronschatz in alle Winde; der

„Regent“ blieb in Paris. Ein Jakobiner namens Miette, der ihn sich aneignen wollte, wurde hingerichtet. Der Edelstein aber wurde zum Nationalbesitz erklärt, und in der Folgezeit gab man ihm mehrfach als Sicherheit für größere Anleihen in das Ausland. Napoleon löste ihn, als er Kaiser wurde, in Basel aus und setzte ihn auf den Knäuel seines Schwertes.

Während der Revolution von 1830 wurde der Stein nach Rambouillet gebracht. Der Kaiserkönig Louis Philippe holte ihn später wieder nach Paris zurück. Als während des Deutsch-Französischen Krieges 1870 Paris belagert wurde, ließ man den „Regent“ eiligst aus der Stadt herauschaffen und nach Vrest bringen, wo er in einem Panzerschrank aufbewahrt wurde. Die unaufhaltsamen Erfolge der deutschen Truppen verletzten die Angst, daß der „Regent“ in die Hände des Feindes fallen könne, darauf, daß man ihn auf ein unter Dampf befindliches Kriegsschiff überführte, um ihn im Falle der Gefahr außer Landes-schaffen zu können. Erst 1872 brachte man den Brillanten wie-der in die Hauptstadt zurück, wo er 15 Jahre lang im Keller des Finanzministeriums verwahrt wurde, bis man ihm einen Ehren-platz im Louvre anwies. Noch einmal trat der „Regent“ die Flucht an, als die Deutschen im Weltkrieg Paris bescho-ßen. Niemand weiß, wohin er damals geschickt wurde, doch vermutet man, daß man ihn nach London brachte. Im Zeitalter des Luftkrieges ist jedoch auch London kein sicherer Ort mehr für Frankreichs letztes Kronjuwel.

Kreisarchiv Stormarn V7



England sucht neue Kriegsschauplätze

Die „moralische und strategische Seite“ des finnischen Konfliktes / Englische und holländische Zeitungen über dunkle britische Absichten in Skandinavien

Amsterdam, 4. Januar

Zu dem finnischen Konflikt und der Stellung, die England und Frankreich ihm gegenüber einnehmen, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“, die westliche Alliierten seien davon überzeugt, daß die Niederlage Finnlands ihrer eigenen Sache sehr abträglich, nicht nur im eigentlichen Sinne, sondern auch in strategischer Hinsicht sein würde. Die Anwesenheit der russischen Koalition an den Küsten des Nordatlantik — in Petsamo, am Waranger-Fjord und in Narvik an der norwegischen Küste — würde den Verbindungswege gefährlich werden. Es würde sozusagen eine umfassende Bewegung darstellen, mit der die deutsch-russische Koalition versuchen würde, die Ruhe in Westeuropa und in der Nordsee zu zerstören und Großbritannien als Flotten- und Handelsmacht vom Nordosten her zu bedrohen. Gefahren dieser Art seien es, die die Alliierten zwingen, Finnland zur Hilfe zu eilen.

Ob die Beziehungen zwischen Rußland und den Alliierten, so berichtet der Korrespondent weiter, für die Zukunft normal bleiben könnten, sei nicht völlig sicher. Man erkenne sowohl in London als auch in Paris sehr wohl, daß Rußland auf Deutschlands Seite stehe. Der Gedanke, bei dem der Wunsch gestanden habe und wonach man Rußland als einen geheimen Feind Deutschlands betrachtet habe, und demzufolge man in Rußlands Einmarsch in Ostpolen, der Gewinnung strategischer Punkte in den baltischen Staaten und in Rußlands Einmarsch in Finnland eine gegen Deutschland gerichtete Politik gesehen habe, sei völlig aufgegeben worden.

Zum gleichen Thema berichtet ein Londoner Korrespondent von Het Vaterland, man glaube in England nicht mehr an einen leichten Sieg über Deutschland mit Hilfe der Propaganda und

ziehen, die für die nordischen Staaten unangenehm seien. Für Stockholm und Oslo liege hier die Schwierigkeit darin, daß die Annahme einer englischen Garantie in Moskau und Berlin auch als ein Einschwenken in die Front der Alliierten angesehen werden könne.

Militärische Besprechungen der Westmächte mit Ankara

Ankara, 4. Januar

General De Arbonneau vom französischen Generalstab ist zu Besprechungen in Ankara eingetroffen. Ferner trafen zu dem gleichen Zweck zwei englische Generalstabsoffiziere in der türkischen Hauptstadt ein.

Großmufti pilgert nach Mekka

Zusammenkunft mit Ibn Saud — Wichtige Ansprachen erwartet
Dr. v. L. Rom, 4. Januar (Von unserem Vertreter)

Wie man erfährt, wird der gegenwärtig in Bagdad weilende Großmufti von Jerusalem, der von den Engländern aus Palästina über Syrien nach Irak flüchtete, sich noch in diesem Monat auf Pilgerfahrt nach Mekka begeben, um am 30. Januar dem großen mohammedanischen Fest Al Adha beizuwohnen. In Anbetracht der Tatsache, daß auf englischen Druck die Irak-Regierung dem Mufti die Aufenthaltserlaubnis in Bagdad nur unter der Bedingung erteilte, daß sich der Führer der arabischen Freiheitsbewegung aller politischen Meinungen über die Stellung des Islam gegenüber England enthalte, wird damit gerechnet, daß der Mufti in Mekka unter den mohammedanischen Pilgern aus aller Welt für den Freiheitskampf der Araber in Palästina werben und die englische Zwangsherrschaft anprangern wird.

Vor dem Mufti wird in Mekka auch König Ibn Saud zu den Pilgern sprechen. Man nimmt an, daß bei dieser Zusammenkunft Hilfsmaßnahmen der arabischen Länder für die in Palästina um ihre Freiheit kämpfenden Araber besprochen werden.

Widerstand gegen die britische Unterdrückung

Erneuter Entschluß des indischen Nationalkongresses

Rabul, 4. Januar

Die Leitung des indischen Nationalkongresses hat nach einer Meldung der Zeitung „Bombay Chronicle“ eine Entschliebung angenommen, sich mit den ihm verbliebenen Mitteln der britischen Unterdrückung zu widersetzen. In der Entschliebung wurde betont, die Vertreter des Kongresses seien sich bewußt, daß Indien nicht ohne beharrliche Anstrengungen seine Unabhängigkeit erreichen werde. Deshalb billige der Kongress den zivilen Widerstand, der eine der Methoden des Kampfes für die Unabhängigkeit sei.

Der Blockade. Man bereite sich auch jetzt auf einen harten Kampf mit den Waffen vor. Dieser Kampf mit den Waffen könne sowohl auf See als auch in der Luft ausgetragen werden, vielleicht aber auf Land, wenn das auch nicht an der Westfront sei.

Daß England Finnland und damit sich selbst verteidigen werde, erachte man in London als sicher. Man sage sogar, daß diese Hilfe an Finnland ansehnlichen Umfang annehmen werde. Es bleibe aber für England eine Schwierigkeit, denn England könne sein Material nicht auf direktem Wege nach Finnland schicken, da die Russen die finnischen Häfen im Norden beherrschen und Deutschland die Ditsche geschlossen halte.

Auf dem Land sei man davon überzeugt, daß Schweden und Norwegen dabei gern mitarbeiten, doch sei es auffallend, daß diese Staaten auf die in Genf gestellte Frage noch keine Antwort gegeben hätten, nämlich, was Norwegen und Schweden zur Hilfe Finnlands zu tun gedenten. Die englische Diplomatie scheine eifrig am Werk zu sein, die nordischen Staaten zu einem schnelleren Entschluß zu bringen, wobei u. a. davon gesprochen werde, daß Großbritannien den beiden Ländern Garantien gegen einen eventuellen russischen und deutschen Versuch gäben, die Durchfuhr des Materials zu stören oder aus dieser Durchfuhr Schlußfolgerungen zu

Kriegserleichterungen für die Kraftfahrzeugsteuer

Berlin, 4. Januar

Die Zulassungsstellen genehmigen in dringenden Bedarfsfällen die Benutzung stillgelegter Kraftfahrzeuge für einzelne Tage oder kurze Fahrten, wobei statt des roten Winkels eine Fahrerlaubnis erteilt wird. Nach dem Gesetz muß der Fahrzeughalter die volle Monatssteuer entrichten, auch wenn er das Fahrzeug nur wenige Tage im Monat benutzt. Er muß ebenso die volle Monatssteuer zahlen, wenn Bedarfsstellen der Wehrmacht oder außerhalb der Wehrmacht das stillgelegte Fahrzeug für kurze Fristen oder bestimmte Fahrten zur Benutzung beanspruchen. Zur Vermeidung unbilliger Härten hat der Reichsfinanzminister für die Dauer des Krieges bestimmt, daß das Finanzamt in diesen Fällen die Monatssteuer auf Antrag stunden kann.

Nach Ablauf des Steuermonats darf von der Erhebung der gestundeten Kraftfahrzeugsteuer abgesehen werden, wenn das Fahrzeug während des Steuermonats nicht mehr als 5 Tage benutzt worden ist. Die volle Steuer ist zu entrichten, wenn das Fahrzeug einen roten Winkel erhält, wenn es zu verbotenen Fahrten benutzt wird, oder wenn es an mehr als fünf Tagen im Steuermonat benutzt wird. Für die Vergantheit entrichtete Kraftfahrzeugsteuer wird nicht erstattet.

In den Fällen der Uebernahme von Kraftfahrzeugen durch Bedarfsstellen der Wehrmacht und außerhalb der Wehrmacht endet die Steuerpflicht mit dem Zeitpunkt des eigentlichen Uebergangs. Nach dem Gesetz kann die Steuer nur für volle Steuermonate erstattet werden. Hier wird bestimmt, daß auf Antrag die Kraftfahrzeugsteuer auch für einen Teil des Steuermonats erstattet wird. Die dritte Erleichterung betrifft die Fälle, in denen die Zulassungsstellen stillgelegte Personenkraftwagen zur Beförderung von Gütern freigeben. Für die Dauer des Krieges wird angeordnet, daß steuerfreie Personenkraftwagen nicht schon dadurch die Steuerfreiheit verlieren, daß sie auf Grund einer behördlichen Freigabe zur Güterbeförderung benutzt werden. Ein steuerfreier Personenkraftwagen wird erst steuerpflichtig, wenn er zum Lastkraftwagen umgebaut wird. Die Herausnahme der Signale und das Einlegen von Brettern allein gelten nicht als Umbau.

Soldaten können telegraphieren

Berlin, 4. Januar

Wie im Heeresverordnungsblatt mitgeteilt wird, können ab 1. Januar Angehörige des Feldheeres im Operationsgebiet, soweit es mit dem Reichspostgebiet zusammenfällt oder im Seemattkriegsgebiet gewöhnliche Privattelegramme auf öffentlichen Postämtern gegen Entrichtung der üblichen Gebühren aufgeben. Im besetzten Feindgebiet können gewöhnliche Telegramme

Wachsende Verstimmung in Deutsch-Ostafrika

Englische Beeinflussungsversuche mit den alten Lügen

Amsterdam, 4. Januar

In einem Eigenbericht des „Daily Telegraph“ aus Dar-es-Salam werden die Rückwirkungen geschildert, die der Krieg in Deutsch-Ostafrika ausgelöst hat. Insbesondere wird angegeben, daß sich in der Eingeborenenbevölkerung große Widerstände gegen die britische Herrschaft geltend machen. Diese fühlen sich gegen ihr eigenes Interesse in einen Krieg hineingezogen, der ihr keinerlei Vorteile bringen kann, sondern lediglich Opfer zumutet. Während die britischen Behörden den Versuch machen, den Eingeborenen einen Teil der Kosten des europäischen Konfliktes aufzubürden, wird die Ausdehnung des Kriegszustandes auf Deutsch-Ostafrika von den Eingeborenen als eine Mißachtung der unveräußerlichen Rechte angesehen, die ihnen aus den Genfer Bestimmungen erwachsen.

Diese bedrohlichen Regungen einer wachsenden Verstimmung haben der englischen Verwaltung sehr zu denken gegeben. Dar- auf ist es auch zurückzuführen, daß die führende Persönlichkeit der gesetzgebenden Versammlung des Mandatsgebietes, Sir William Lead, im Rahmen der Haushaltsausprache das Wort ergriffen hat, um den Argumenten der Bevölkerung gegen die britische Kriegspolitik entgegenzutreten. In bekannter Weise schilderte er den britischen Krieg als einen „uneigennütigen Krieg, der lediglich zum Besten der Zivilisation“ geführt wird. Der „Daily Telegraph“ weiß nichts darüber zu berichten, inwieweit Lead damit Eindruck auf eine Bevölkerung gemacht hat, deren „Freiheit“ darin besteht, daß sie gegen ihren Willen und

Der Bericht des OKW.:

Britischer Flieger abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald etwas stärkeres Artilleriefeuer. Auch die Spätruppentätigkeit war reger. Die Luftwaffe führte Erkundungsflüge gegen Frankreich und über der Nordsee durch. Ein britisches Kampfflugzeug versuchte heute vormittag, von Luxemburg kommend, einzufliegen. Das Kampfflugzeug wurde, ehe es über belgisches Gebiet entkommen konnte, gestellt und abgeschossen. Das zertrümmerte Flugzeug liegt nahe der Grenze auf belgischem Gebiet.

Sieben Iren verhaftet

Der Hergang des Dubliner Munitionskraubes / Notstandsgesetzes in Kraft getreten

bö. Amsterdam, 4. Januar (Von unserem Vertreter)

Von dem Untersuchungsrichter in Dublin werden jetzt Einzelheiten über den Irenfall auf das Munitionslager im Phoenix-Darf bekanntgegeben, aus denen hervorgeht, daß die irischen Nationalisten mit größter Verwegenheit vorgegangen sind. Während man in England bisher annahm, daß das Depot schlecht bewacht worden sei, teilte der Richter mit, daß nicht weniger als zwölf Soldaten das Fort bewachten. Am Abend des 23. Dezember erschien ein Zivilist am Eigentümer des Forts und forderte Einlaß. Als die beiden Sicherheitstore geöffnet waren, wurde den Soldaten eine Pistole auf die Brust gesetzt, worauf vier Mitglieder der IRA aus dem Dunkel auftauchten und die sechs Mann starke Wache überumpelten. Schließlich wurde noch die Ablösungsmannschaft überwältigt und entwaffnet. Bei der ganzen Aktion fiel kein einziger Schuß, und keiner der Irenverhafteten wurde verletzt. Wenige Minuten nach der Festlegung der Wachtrope fuhr eine Kolonne schwerer Lastwagen ins Fort, auf denen dann etwa dreißig große Kisten Munition verladen wurden. Während man noch mit dem Ausladen beschäftigt war, traf der Kommandant des Forts ein, der jedoch noch rechtzeitig erkannt und gefangenengenommen werden konnte. Bis jetzt hat die irische Polizei, die gemeinsam mit 5000 Soldaten die Suche nach den Attentätern aufgenommen hat, sieben Iren verhaftet, denen das Untersuchungsgericht Beteiligung an dem Irenfall zur Last legt. Die irische Regierung hat ein Notstandsgesetz beschlossen, das am Donnerstag Gefeßkraft erlangt. In dem Gesetz heißt es, daß die Regierung ermächtigt sei, jede Person gefangenzunehmen, deren Freiheit eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit darstelle.

Zwei Milliarden Defizit in USA.

Die Staatsschuld beträgt 41 942 Milliarden Dollar

Washington, 4. Januar

Die Bundesregierung schließt das erste Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres mit einem Defizit von zwei Milliarden Dollar ab. Die Staatsschuld betrug am Jahresende 41 942 Milliarden Dollar.

Neuporter verloren über 4 Millionen Dollar

Südtischer Aktienwindel sollte lästige Konkurrenz ausschalten

Newport, 4. Januar

In Verbindung mit der Aufdeckung eines Aktienwindels, durch den die Defizitlast über vier Millionen Dollar verlor, erhob das Newporter Bundesgericht am Mittwoch Anklage gegen eine Tabak- und eine Finanzfirma sowie gegen vier Einzelpersonen. Es befinden sich darunter die bezeichnend klingenden Namen Harry Meyer und Harry Rothman. Der erstgenannte ist Präsident der Tabakfirma, der zweite ehemalige Präsident der Firma und Waller. Die Angeklagten werden beschuldigt, großangelegte Schwindelaktionen mit Aktien betrieben zu haben, in der für jeden Suben typischen Absicht, dadurch eine lästige Konkurrenz unter Kontrolle nehmen zu können.

Lloyds nur noch streng geheim

Amsterdam, 4. Januar

Die Londoner Versicherungsgesellschaft Lloyds hat beschlossen, ab sofort die Öffentlichkeit nicht mehr zu den Sitzungen zuzulassen. Privatpersonen dürfen nur noch mit besonderer Genehmigung des Vorsitzenden an den Sitzungen teilnehmen. Dadurch sollen in erster Linie Schiffsbewegungen geheimgehalten werden.

Erneute Verschärfung der Kälte in Jugoslawien

Belgrad, 4. Januar

Die Kälte hat sich in fast ganz Jugoslawien verschärft. Aus Westbosnien werden erneut 30 Grad Kälte gemeldet. Reißende Gebirgsflüsse sind zugefroren, was seit 20 Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Donau, Save und Brau sind an den Rändern zugefroren und führen große Eismassen, so daß jede Schifffahrt eingestellt werden mußte. Dagegen herrscht seit Mittwoch in Südarmatien richtiges Frühlingswetter mit Temperaturen bis zu 17 Grad.

Auch in Mazedonien und Thrazien schneit es. Durch den Schnee sind die Verbindungen unterbrochen und die Bewässerungsanlagen bei einer Temperatur von 12 Grad unter Null zugefroren.

Warenhausbrand in Frankreich

Belforts größtes Kaufhaus eingestürzt

Brüssel, 4. Januar

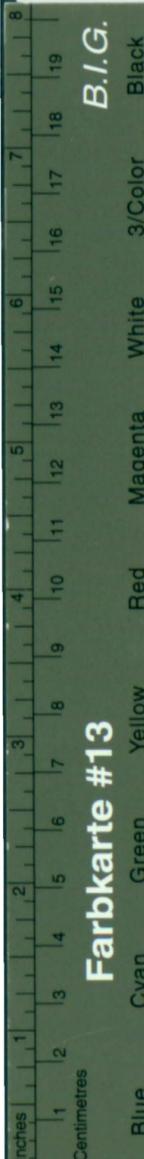
Das größte Kaufhaus der französischen Festungsstadt Belfort, die sogenannten „modernen Galerien“, ist am Mittwoch ein Raub der Flammen geworden. Das Warenhaus, das mehrere hundert Angestellte beschäftigte, ist fast vollkommen ausgebrannt. Glücklicherweise befanden sich in den frühen Morgenstunden, als der Brand ausbrach, noch keine Angestellten im Gebäude, so daß keine Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Hauptgeschäftsführer: August Blaszmeier

Stellvertreter: Heve Heyen. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft, Unterhaltung und Sport: Dr. Hans Steen; für literarische Angelegenheiten und Kunstbetrachtung: Heve Heyen; für die Landtreise Stormarn, Seebad Rügen, Lütin, Oldenburg; Loite Wegener; Provinzialer Außenposten: C. Frhr. v. Vogelsang, sämtlich in Eibed.

Verlagsleiter: Franz Brandt, Eibed. — Druck und Verlag: Wulkenweber-Druckverlag Gmb.H., Eibed.

Alleinige Anzeigen-Preisliste, Eibeder Postboten* Nr. 10
alleinige Anzeigen-Preisliste, Storm. Anz.* Nr. 13.
Schriftleitung und Geschäftsleitung des Eibeder Postboten* Eibed.
Johannstraße 46 Ruf Sammelnummer 2351
Geschäftsstellen der „Stormarnischen Zeitung“: Bad Döbeln, Adolf-Hilber-Haus, Ruf 363 — Wrensburg, Marktstraße, Ruf 484.





Die Januar-Türplakette des WHW.

Bäuer, melde Arbeitskräftebedarf an

Die neue Erzeugungsschlacht des deutschen Bauern steht im Zeichen des Krieges. Auch diesmal heißt es, mehr aus dem deutschen Boden als bisher herauszuholen. Um nun die Hilfe für die Landwirtschaft wirkungsvoll werden zu lassen, bedarf es einer sorgfältigen Ermittlung und unverzüglichen Meldung des Arbeitskräftebedarfes, der für die uneingeschränkte Fortführung und höchstmögliche Steigerung der Erzeugung nach den Grundrissen des Kriegsprogramms erforderlich ist. In diesen Tagen werden deshalb die mittleren und größeren Betriebe, die ständig im Frieden mindestens ein Gefolgschaftsmitglied gehalten haben, von dem Ortsbauernführer einen gelben Fragebogen zugestellt erhalten, der nach sorgfältiger Prüfung des zur Zeit vorhandenen Arbeitskräftebestandes und des Bedarfs an Arbeitskräften auszufüllen und zur Abholung bereit zu halten ist. Für die kleineren Höfe, die ihre Arbeitskräfte meist aus den eigenen Familienangehörigen stellen, wird der Ortsbauernführer oder dessen Beauftragter die notwendigen Ermittlungen über den derzeitigen Bestand an arbeitsfähigen Familienangehörigen und etwaigen Ersatzkräften aufnehmen. Nur der Betriebsführer kann im Jahre 1940 mit der rechtzeitigen Bereitstellung der benötigten Kräfte rechnen, der seinen Fragebogen richtig und gewissenhaft ausfüllt und seinen Bedarf mit dem betreffenden Vorbrud meldet.

Die Betriebe, die schon in den vergangenen Jahren durch das Arbeitsamt Arbeitskräfte erhalten haben, erhalten auch in diesen Tagen außer dem Fragebogen der Ortsbauernschaft einen Vorbrud vom Arbeitsamt zur Erteilung eines Vermittlungsauftrages; den anderen Betrieben werden die Unterlagen für den Vermittlungsauftrag erst nach Auswertung der Fragebogen der Ortsbauernschaft zugestellt. Damit Doppelaufträge vermieden werden, enthalten die Fragebogen der Ortsbauernschaft Spalten mit dem Vermerk: „Bereits beim Arbeitsamt angefordert“. In diese Spalten sind dann die Zahlen einzusetzen, die in dem Vermittlungsbogen des Arbeitsamtes eingetragen worden sind.

AHRENSBURG

- Ff Befehlsausgabe in der Gemeindeguppe des RW. Die erste Befehlsausgabe für UG, FCB und Ausbildungsleiter der Gemeindeguppe des RW, findet heute, Freitag, den 5. Januar, 20.15 Uhr, bei Schierhorn statt. Es sollen an diesem Abend Erfahrungen über die erzielte Luftschuttbereitschaft ausgetauscht werden. Die UG-Lehrkräfte nehmen an diesem Abend nicht teil.
-Ff Frontkämpfer bestanden Meisterprüfung. Die Inhaber des Baugeschäftes Firma Carl Steding, hier, Hamburger Straße 116, haben vor der Handwerkerkammer in Lübeck die Meisterprüfung im Zimmerhandwerk bestanden. Beide Brüder, Karl und Hans Steding haben den Dolensfeldzug mitgemacht und stehen jetzt, nach abgelegter Meisterprüfung, bereits wieder am Werkbuhl.
-Unerkennung. Dem Reichsbahninspektor Bruno Haase wurde am 31. Dezember für 40jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn das Treudienstehrenzeichen in Gold verliehen.
-Ff Sonnabends um 12 Uhr Mittagszeichen. Auf wiederholte Bitten wird fortan am Sonnabendnachmittag um Punkt 12 Uhr wieder die Haupt sirene ertönen, und zwar mit einem einmaligen langgezogenen Ton. Damit ist zugleich die Ueberprüfung der Sirene gegeben, die ja im Ernstfall eines Fliegeralarms einen auf- und abschwellenden Ton gibt.
-Ff SKA in der Vorrede zum Schammerpotat. Am kommenden Sonntag, dem 7. Januar, wird der Sportklub Ahrensburg erstmalig sich an der Vorrede um den Schammerpotat beteiligen. Er tritt um 14 Uhr auf dem Stornmarken gegen Mend und Sambrot an. Es wird ein hartes Spiel werden und sicher alle Fußballfreunde werden, da unser SKA, doch alles hergeben wird, um sich durchzusetzen.



Packt eure Feldpostpäckchen besser!

Wer wünscht, daß seine Feldpostpäckchen schnell und sicher den Empfänger im Felde erreichen sollen, muß sie sorgfältig verpacken. Unser Bild zeigt ein „Feldpostpäckchen-Lazarett“, in dem mangelhaft verpackte Päckchen „operiert“ werden müssen. Dadurch erleidet naturgemäß die Zustellung eine oft beträchtliche Verzögerung. (PINK-PR.-Weltbild-Wagenborg-A.)

Rationellere Fütterung durch kunstgetrocknetes Kraftheu

Lehrreiche schwedische Erfahrungen

Ueber kunstgetrocknetes „Kraftfutter“ als einziges und billigstes Milchvieh-Kraftfutter des Winters veröffentlicht die Deutsche Landwirtschaftliche Presse eine Zuschrift aus Schweden, die sich mit dem Vortrag eines schwedischen Güterdirektors befaßt, der auf seinem Hof mit 90 Milchkuhen durchschnittlich 5500 Kilogramm Milch-Zahresleistung erzielt hat. Einleitend wird darauf aufmerksam gemacht, daß Güterdirektor Soneffon ein erfahrener Praktiker ist und durch seine Versuche den vollen Beweis dafür erbracht hat, daß man in einem hochleistungsfähigen Milchviehstand Korn und Kraftfutter hundertprozentig durch kunstgetrocknetes Kraftheu ersetzen kann und dabei neben vielen anderen Vorteilen eine bessere Wirtschaftlichkeit erzielt als bei der veralteten Körnerfütterung bzw. Kraftfütterhaltung. In dem Vortrag wurde ganz besonders unterstrichen, wie wichtig es ist, Grünmaße unmittelbar nach dem Schnitt der Erndnung zuzuführen.

Die praktische Erfahrung hat gezeigt, daß den Pflanzen das Wasser viel leichter entzogen werden kann, während die Spalt- und Zellenöffnungen noch offen sind. Ein Grünmaterial, das aus irgendeinem Grunde nach dem Schnitt Sonne und Wind längere Zeit (1 Tag z. B.) ausgelegt gewesen ist, erfordert mehr Wärme und Kohle je Kilogramm Wasserverdunstung als frisches Grün. Aber aus einem noch wichtigeren Grunde ist es notwendig, daß das frische Grün unmittelbar nach dem Schnitt getrocknet wird. Die fütterverträglichen Eiweißstoffe und Vitamine werden durch die Luft- und Wodentrocknung zum größten Teil und unter Umständen fast ganz zerstört. Erst der Entzug des Wassers beendet diesen Nährwert-Verlustprozeß in den Pflanzen. Eine gute Trocknungsanlage muß diesen Verlustprozeß wenige Stunden nach der Grünfütterung beenden.

Nach den Erklärungen des Güterdirektors Soneffon hat es sich in der Praxis gezeigt, daß dieses kunstgetrocknete „Kraftfutter“ den Nährwert- und Eiweißbedarf auch der hochleistungsfähigen Milchkuhe voll und ganz decken kann!

Wie der Vortragende berichtete, wurde schon im vergangenen Winter (1938-39) kein Korn verfüttert und nicht ein einziges Pfund Kraftfutter für den Milchviehbestand von 90 Milchkuhen eingekauft. Dabei kann die jährliche Durchschnittsleistung der 90 Milchkuhe des Gutes von 5500 Kilogramm Milch mit 3,59 v. H. Fett als sehr gut für einen so großen Bestand bezeichnet werden.

Den weiteren Ausführungen ist zu entnehmen, daß das kunstgetrocknete „Kraftfutter“ nicht nur den verlangten Konzentrationsgrad von 75 hat, sondern infolge der hübschartigen Struktur nur den etwa vierten Teil des Rauminhaltes von gewöhnlichem Heu beansprucht. Daher ist es auch möglich, daß eine hochleistungsfähige Milchkuh mit täglich 28-30 Kilogramm Milch neben 12 Kilogramm „Kraftfutter“ leicht 50 Kilogramm

Rüben und nennenswerte Strohmenge aufnehmen kann. So wirkt dieses Futter nicht nur günstig einweihausgleichend, sondern übt einen ganz besonders günstigen Einfluß auf die Qualität von Milch, Butter und Käse aus. Dazu kommt, wie der Vortragende betonte, daß die auf dem Gut vorhandene Trocknungsanlage nicht nur eine sehr wirtschaftliche Grünfütterung, sondern eine ebenso ökonomische Trocknung der nicht frisch verfütterten Rübenblätter ermöglicht und das Resultat ist, daß man den ganzen Winter hindurch Sommermilch auf die betreffenden Gut erzeugt.

Darüber hinaus hat Direktor Soneffon bei seinem 90 Stück Milchvieh umfassenden Bestand festgestellt, daß nach Einführung der „Kraftheu“-Fütterung alle Ertragsleistungsschwierigkeiten und Ertragsleistungserkrankungen vollständig verschwunden sind. Diese Erscheinung führt S. mit Recht auf die bei der künstlichen Grünfütterung viel bessere Erhaltung der für die Fortpflanzung wichtigen Vitamine gegenüber der üblichen Wodentrocknung zurück. Das wird auch durch Untersuchungen, die Professor Widmark, Stockholm, auf dem betreffenden Gut durchgeführt hat, vollumfänglich bestätigt, denn die Butter aus der Milch des betreffenden Gutes zeigte je 100 Gramm Butter 1500 i. E. (internationale Einheiten) an A-Vitaminen mehr als die Butter auf dem benachbarten Gut, wo die Kühe mit großen Mengen von erntefähigen, bodentrocknetem Heu gefüttert wurden.

Abschließend werden die beteiligten landwirtschaftlichen Kreise noch auf folgendes aufmerksam gemacht: Die Erntergebnisse der letzten Jahre auf dem schwedischen Gut haben ergeben, daß die Nährwertausbeute von der gleichen Hektarfläche bei der künstlichen Trocknung gut 30 v. H. höher liegt als bei dem üblichen Boden-Trocknungsverfahren. Seitdem nun die Technik der künstlichen Grünfütterung nicht nur eine zufriedenstellende Lösung, sondern praktisch sehr günstige wirtschaftliche Resultate ergeben hat, muß nach Ansicht des schwedischen Landwirts in allen landwirtschaftlich geeigneten Bezirken dafür gesorgt werden, daß so viele Landwirte wie nur irgend möglich für diese Erzeugung von wirtschaftseigenem Qualitätsfutter gewonnen werden. Die Anlage auf dem eigenen Gut bei rund 90 Milchkuhen hat etwa 70 000 Kronen gekostet. Auf den ersten Blick scheint solche Ziffer hoch, aber berücksichtigt man die dadurch erzielten direkten und indirekten Vorteile und berücksichtigt man, daß damit Kraftfutter zu einem Preis erheblich unter dem für käufliches Kraftfutter (Korn, Delfuchen usw.) gewonnen werden kann, und daß die Anlage als solche wirtschaftlich ist, dann gewinnen die hohen Anlagekosten ein ganz anderes Gesicht. Da aber kleine und mittlere Bauernbetriebe sich solche Grünfütterungsanlagen nicht für den eigenen Betrieb leisten können, empfiehlt man auch in Schweden die Gründung und den Ausbau von Trocknungsgenossenschaften.

Garstedt

-schm Rasch tritt der Tod den Menschen an. Am ersten Neujahrstage erlitt der Baumeister Karl Schadendorf, hier, Ohsenzoller Straße, einen Schlaganfall, an dessen Folgen er rasch starb. Baumeister Schadendorf ist über die Grenze des Ortes hinaus bekannt geworden. Nicht nur in der hiesigen Gemeinde und in den Nachbargemeinden, sondern auch in der weiteren Umgebung sind unter seiner Leitung eine Anzahl Bauten auch von größeren Ausmaßen errichtet worden. Der Verstorbene stand im 58. Lebensjahre.

Glashütte

-tr Ausgabe von Verbilligungsscheinen. Die Ausgabe von Verbilligungsscheinen für Speisefette usw. wird in der Gemeinde Glashütte am kommenden Dienstag während der Geschäftsstunden von 9 bis 16 Uhr vorgenommen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ausgabe nur unter Vorlage von Verbilligungsscheinen vorgenommen werden darf. Bei dieser Gelegenheit wird in Erinnerung gebracht, daß die Sprechstunden des Bürgermeisters nur Dienstags und Freitags einer jeden Woche festgelegt sind, zu den anderen Tagen bleibt das Gemeindegeschäftsamt für den Personenverkehr geschlossen.

-tr Gerichtstag in Glashütte. Es wird zur Kenntnis der Einnahmehaltung gebracht, daß vom Amtsgericht in Ahrensburg am kommenden Sonnabend, dem 6. Januar, in der Gastwirtschaft von Adolf Stubbe ein Gerichtstag abgehalten wird.

-tr Betr. Wegereinigung in Glashütte. Der Bürgermeister der Gemeinde Glashütte bringt durch Aushang zur Kenntnis, daß die aufgestellte Satzung betr. Wegereinigung von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist. Zur Einsicht aller Interessenten liegt dieselbe zur Zeit im Gemeindebüro aus. Es wird besonders auf die Reinigungspflicht bei Schneefällen hingewiesen. Bei Verstößen gegen die Satzung wird von Amtswegen eingeschritten.

Harksheide

- Sitzung der Politischen Leiter. Am heutigen Freitag, dem 5. Januar, findet eine dringende Sitzung sämtlicher Politischen Leiter statt, und zwar um 20.30 Uhr in den Lindenhof-Gaststätten, Ahburger Straße. Das Erscheinen sämtlicher Politischen Leiter ist Pflicht. Die für Dienstag, den 9. Januar, angeordnete Sitzung fällt aus.

- Die Lebensmittellartenausgabe für Januar findet am kommenden Sonntag, dem 7. Januar, statt, und zwar: für Harksheide-Süd in der Schule Süd in der Zeit zwischen 9 und

12 Uhr morgens; Harksheide-Nord in der Schule Nord in der Zeit zwischen 14 und 17 Uhr nachmittags.

Ohsenzoll-Langenhorn

-schm 25 Jahre im Dienst der Deutschen Reichspost. Der Obersekretär beim Telegraphenamte in Hamburg Heinrich Struh, wohnhaft Ahn Bornweg 98, konnte am 1. Januar 1940 sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Ihm wurde das silberne Treudienstehrenzeichen verliehen.

Reinfeld

- „Hochzeitsreise ohne Mann“! Dieses Lustspiel, das am allen großen Bühnen im Reich mit Erfolg aufgeführt wurde, wird das Nordmark-Landestheater bei seinem zweiten Gastspiel in diesem Winterhalbjahr in Reinfeld zur Aufführung bringen. Das Gastspiel des Nordmark-Landestheaters, welches im Rahmen einer Feierabendveranstaltung der NSG, „Kraft durch Freude“ am Freitag, dem 12. Januar, im Kirchhof durchgeführt wird, ist für unseren Ort wieder ein besonderes Ereignis. - Der Vorverkauf für diese Veranstaltung hat bereits begonnen. Die Nachkarte der NSG, „Kraft durch Freude“ werden in diesen Tagen die Propaganda von Haus zu Haus verteilt und anschließend allen Volksgenossen die wesentlich ermäßigten Vorverkaufskarten anbieten. Für die Volksgenossen, welche von den Nachkarten nicht angetroffen werden bzw. die sich erst auf Grund besonderer Umstände in den letzten Tagen entscheiden können, sind Vorverkaufskarten zusätzlich bei dem Rdf-Ortswart Heinrich von Dettmering, Reinfeld, Adolf-Dittler-Straße 32, erhältlich. Es ist zu empfehlen, Eintrittskarten im Vorverkauf zu besorgen, da die Differenz zwischen dem Vorverkauf und der Abendkasse wesentlich ist.

Wichtige Straßenverbreiterungen in Reinfeld

-j Reinfeld. Trotz des Kriegszustandes und trotz der Wetterverhältnisse ist es möglich geworden, die geplante Erweiterung der Bahnhof- und Schloßstraße in Angriff zu nehmen. Ein großer Teil der alten Grundstückseinfriedigungen sind bereits abgebrochen. Trotz des Frostes gehen diese Freilegungsarbeiten weiter.



„Hochzeitsreise ohne Mann“

Lustspiel von Leo Penz
Am 12. Januar startet die zweite Gastspiel-Tournee des Nordmark-Landestheaters in unserem Kreis. Bei diesem Gastspiel bringt uns die Schleswiger Bühne ein Lustspiel von Leo Penz mit dem Titel „Hochzeitsreise ohne Mann“. Die Spielleitung hat Walter Jereb und das Bühnenbild schuf Kurt Sigrift. Der Spielleiter Walter Jereb hat mit der ersten Besetzung des Nordmark-Landestheaters dieses dreiatige Lustspiel ganz besonders wirkungsvoll herausgebracht. Summe und flüssig-witzige Dialoge, verbunden mit einer glänzenden Situationskomik, verschaffen diesem Lustspiel überall große Erfolge. Den äußeren Rahmen schuf wieder Kurt Sigrift. Kurt Sigrift ist uns von der letzten Aufführung der gleichen Bühne noch in bester Erinnerung. Seine Bühnenbilder vom „Kampf um Afrika“ waren so überzeugend naturgetreu gestellt, daß wir uns freuen, daß auch dieser sympathische Künstler wiederum das Bühnenbild für dieses Lustspiel schuf.

Dieses äußerst unterhaltsame und humorvolle Lustspiel wird uns in den Tagen vom 12. bis 15. Januar in folgenden Orten unseres Kreises viel Freude bereiten: Am 12. Januar in Reinfeld, am 13. Januar in Bargtheide, am 14. Januar in Ahrensburg, am 15. Januar in Bad Döbesloe.

Die Eintrittspreise betragen im Vorverkauf 0,80 RM und an der Abendkasse 1,20 RM. Der Vorverkauf hat in allen Ortswartungen bereits begonnen.

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with a ruler and color patches. Labels include 'Farbkarte #13', 'Blue', 'Cyan', 'Green', 'Yellow', 'Red', 'Magenta', 'White', '3/Color', 'Black', and 'B.I.G.'.

Das Pichelsteinerfest

Der Eintopf gilt seit Jahren — nicht nur an den Eintopfsonntagen — als ein beliebtes Gericht. Heute ist das gemeinsame Eintopfen mehr denn je Symbol unserer Volks- und Dörfergemeinschaft.

Im Bayrischen Wald, unweit des Städtchens Regen, wurde vor vielen Jahren auf dem Pichelstein Kirchweih gefeiert. Die Wirtin des kleinen Waldgasthauses hatte sich, da das Wetter ausnehmend schön war, reichlich mit Speis und Trank eingebekkt.

Da kam der tüchtige, ob ihrer Kochkunst weit und breit berühmte Wirtin ein rettender Gedanke: sie putzte ihren größten Kessel blank und tat alles an Spbarem hinein, Fleischreste, Kartoffeln, Gemüse, Pilze, Kräuter.

Die Stadt Regen aber feiert alljährlich ihr Pichelsteinerfest, ein echtes, kerniges Waldorfest, zu dessen Eröffnung der Bürgermeiester höchstselber auf dem Markt einen großen Kessel „Pichelsteiner“ bereitet, der im Gemeindefestessen verköhlt wird.

So daß sie in kurzer Zeit zu Ende geführt werden. Schon jetzt gewinnt man ein Bild von der städtebaulichen Wirkung der aus Verkehrsgründen beschlossenen Straßenverbreiterung.

so daß sie in kurzer Zeit zu Ende geführt werden. Schon jetzt gewinnt man ein Bild von der städtebaulichen Wirkung der aus Verkehrsgründen beschlossenen Straßenverbreiterung. Es wird Bedacht darauf genommen, die schöne Baumwirkung der Bahnhofstraße zu erhalten und womöglich noch zu erhöhen.

Tangstedt

—II Nächster Gerichtstag. Der nächste Gerichtstag für unsere Gemeinde findet am kommenden Sonnabend, dem 6. Januar, in der Gastwirtschaft von Adolf Stubbe in Glas Hütte statt.

—II Steuerarten abholen! Ein Teil der im Erwerb stehenden Einwohnervermögen hat die Steuerarten für 1940 immer noch nicht abgeholt.

Neuer Stern blitzte am Nachthimmel

Vom Hamburger Observatorium im Sternbild des Eichhorn entdeckt

Kurz vor Beginn des neuen Jahres wurde von der Hamburger Sternwarte ein neuer Stern entdeckt, den man mit einem normalen Feldstecher im Sternbild des Eichhorn beobachten kann.

Am nächtlichen Firmament bligte dieser Tage ein neuer, bisher noch von keinem menschlichen Auge gesehener Stern auf. Er wurde auf der Hamburger Sternwarte beobachtet und in die Millionenzahl der uns bekannten Sterne eingereiht.

Der rund 15 Jahren waren die Astronomen noch allgemein der Überzeugung, daß die neuen Sterne, die „Nova“, durch solche Verfallsstadien im Fernrohr sichtbar werden. Heute weiß man, daß es sich anders verhält.

Solche Katastrophen können sich in wenigen Minuten vollziehen, sie können auch Stunden, Tage, und Monate dauern. So wurde im Jahre 1918 — es war im Juli — am Firmament plötzlich ein riesiger Stern sichtbar, der alle Gestirne buchstäblich in den Schatten stellte.

—kt Ausgabe der Lebensmittelfarten. Die neuen Lebensmittelfarten werden auch in diesem Monat eine Woche vor Beginn der Gültigkeitsdauer ausgehändigt.

—kt Bezugscheinbeantragung. Von der Gemeindeverwaltung ist seit einiger Zeit angeordnet worden, daß Anträge auf Erteilung von Bezugsscheinen für Schuhwaren und für bezugsspflichtige Spinnstoffwaren nur am Dienstag jeder Woche ausgegeben und entgegengenommen werden können.

—kt Einwohnerzahl. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Bargteheide betrug am Ende des abgelaufenen Jahres 3073. Gegenüber dem Stand von 1938 ist nur eine unwesentliche Veränderung eingetreten.

—kt Eheschließungsaufgebot. Vom Standesamt Bargteheide sind für die Eheschließung aufgegeben: Eisenbahnarbeiter Hermann Hennig Schütte aus Bargteheide und Hausgehilfin Henny Käthe Vöttger aus Ahrensburg.

Bargteheider Notizen

fortgenden Personen nicht abtrennen, da sich sonst der Beginn der Anrechnungsdauer um volle vier Wochen hinauszieht.

—kt Bezugscheinbeantragung. Von der Gemeindeverwaltung ist seit einiger Zeit angeordnet worden, daß Anträge auf Erteilung von Bezugsscheinen für Schuhwaren und für bezugsspflichtige Spinnstoffwaren nur am Dienstag jeder Woche ausgegeben und entgegengenommen werden können.

—kt Einwohnerzahl. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Bargteheide betrug am Ende des abgelaufenen Jahres 3073. Gegenüber dem Stand von 1938 ist nur eine unwesentliche Veränderung eingetreten.

—kt Eheschließungsaufgebot. Vom Standesamt Bargteheide sind für die Eheschließung aufgegeben: Eisenbahnarbeiter Hermann Hennig Schütte aus Bargteheide und Hausgehilfin Henny Käthe Vöttger aus Ahrensburg.

Neue Soldatenlieder

Erbaht und gesungen in unsern Tagen

Der Großdeutsche Rundfunk hatte schon vor Wochen und Monaten an die Hörerschaft den Appell gerichtet, ihm neue Soldatenlieder einzusenden. Wir kennen alle die herrlichen Lieder, die im Weltkrieg 1914/18 entstanden und von da den Weg in das Herz des ganzen Volkes fanden.

Es versteht sich von selbst, daß jetzt in der Hochflut neuer Gedichte und Lieder auch viel Unbrauchbares und auf der Oberfläche lagert. Wir sind den Verfassern und Verfasserinnen solcher Formungen nicht gram, wenn sie uns die Zeugnisse ihrer Stimmung und der Stimmung des Volkes zur Veröffentlichung einbringen.

Der Rundfunk tut gut daran, daß er bei seinem Appell um Einblendung neuer Lieder schlechte Schreiber nicht ausnimmt. Wer in der Heimat müßsam einigermes zusammenstoppelt, erwirbt damit noch nicht das Recht, vom Volk gehört zu werden.

Unter den Liedern, die vor längerer Zeit bereits vom Rundfunk als erste Auslese geboten wurden, fanden nach dem Urteil der Hörerschaft den größten Anklang Lieder des Rädel, unter Glück bring ich wieder in die Heimat vor zurück und vor allem das von echten Sehnsuchtsdänen erfüllte Lied:

Hinter einer Gartenmauer Steht ein Mädchen auf der Lauer Und erwartet den Soldat, Der in einer frohen Stunde, Als der Mond in ihrem Bunde, Ihr das Glück versprochen hat.

Auch in der zweiten Auslese fanden sich wieder Klänge, denen man die Frische des eigenen Erlebens anspürt. Diese Lieder entstanden während des Feldzuges in Polen, im Westwallbunker oder irgendwo sonst, wo deutsche Soldaten ihre Pflicht tun. Man darf gespannt sein, welchem der diesmal gesungenen 15 neuen Lieder von der Hörerschaft die Auszeichnung der „größten Beliebtheit“ gegeben wird.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Hamburg

Freitag, 5. Januar

17.00 Nachrichten. — 18.00 Von Kindern und ihrem Werk. — 18.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 18.30 Zeitgeschehen. — 19.00 Abenddienst. — 19.05 Ueberrahme vom Deutschlandsfender. — Dazw.: Nachrichten.

Sonnabend, 6. Januar

6.00 Morgenruf, Gymnastik. — 6.30 Frühkonzert. — 7.00 Nachrichten. — 8.00 Hausbau und Familie, Gymnastik und Altersberatung. — 9.10 Musik am Vormittag. — 10.00 Kinobesprechungen. — 10.30 Punkte Unterhaltung. — 11.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 11.30 Vom Schaffen und Wirken der Frau. — 11.45 Wasserbad und Landfunk. — 12.00 Mittagkonzert. — 12.30 Nachrichten. — 13.00 Mittagkonzert. — 14.00 Nachrichten. — 14.10 Das Lumpengeldspiel. — 14.30 Kleines Bühnenstück. — 14.50 Markt. — 15.00 Lied im Volkstum. — 15.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 15.25 Gebete Volksmusik. — 16.00 Winter Nachmittags. — 17.00 Nachrichten. — 18.00 Der Sternenhimmel im Januar. — 18.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 18.30 Zeitgeschehen. — 19.00 Sport. — 19.10 Ueberrahme vom Deutschlandsfender. — Dazw.: Nachrichten und Nachrichten in englischer Sprache.

Deutschlandsfender

Freitag, 5. Januar

17.00 Nachrichten. — 18.00 Otto Dobrindt spielt. — 18.30 Aus dem Zeitgeschehen. — 19.10 Berichte. — 19.45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.00 Nachrichten. — 20.15 Gruß aus der Heimat. — 20.45 Die Berliner Pyramidenfeier. — 21.30 Quartett. — 22.00 Nachrichten. — 22.30 Es spielt das Walter-Raab-Quintett. — 23.00 Politisches Kurzgespräch. — 23.15 Abendkonzert. — 24.00 Nachrichten. — 24.15: Nachtmusik.

Sonnabend, 6. Januar

6.00 Morgenruf. — 6.10 Gymnastik. — 6.30 Frühkonzert. — 7.00 Nachrichten. — 8.00 Sendepause. — 8.20 Froher Klang zur Arbeitspause. — 9.00 Politisches Kurzgespräch. — 10.00 Festlicher Kinderarten. — 10.30 Punkte Unterhaltung. — 10.50 Normalen. — 11.00 Aus dem Zeitgeschehen. — 11.30 Du mußt wissen! (Für die Hausfrau). — 12.00 Bodenverbesserung durch Landbestäubung. — 12.10 Mittagkonzert. — 12.30 Nachrichten. — 13.00 Politisches Kurzgespräch. — 13.15 Konzert. — 14.00 Nachrichten. — 14.10 Das Lumpengeldspiel. — 14.40 Kleine Musik. — 15.00 Zeit sine mo ante auf amerisch. — 16.00 Punkte Melodien. — 17.00 Nachrichten. — 18.00 Sport der Woche, Verkehr und Märkte. — Dazw.: Otto Dobrindt spielt. — 18.30 Aus dem Zeitgeschehen. — 19.10 Berichte. — 19.45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.00 Nachrichten. — 20.15 Winter Abend. — 22.00 Nachrichten. — 24.00: Berichte. — 22.30 und morgen ist Sonntag. — 23.00 Politisches Kurzgespräch. — 24.00 Nachrichten. — 24.15: Nachtmusik.

—kt Beförderung im Reichsluftschutzbund. Der Gemeindegroßgruppenführer des Reichsluftschutzbundes der Gemeindegruppe Trittau, Lehrer W. Wragge-Samfede, wurde mit Präsidial-Befürderung vom 12. Dezember 1939 zum Luftschutzbund befördert.

Am Grabe von Joachim Meyer-Quade

Eine Abordnung im Schleswig beheimateter Soldaten besuchte dieser Tage das Grab des SA-Obergruppenführers Joachim Meyer-Quade. Die Schleswiger legten im Auftrage der Wehrstandarte 16 einen Kranz am Grabe des für Führer und Volk gefallenen nationalsozialistischen Kämpfers nieder.

Das wachsende Reich im Spiegel der Briefmarke. Unter diesem Leitwort veranstaltete die KdF-Sammlergruppen Groß-Verlins anlässlich des Tages der Briefmarke 1940 eine Großtausch-Veranstaltung verbunden mit einer Werbeschau in den sämtlichen Räumen des Ulap, Berlin NW. 40, Alt-Neubau 6-10, und zwar: Sonnabend, den 6. Januar, in der Zeit von 15 bis 20 Uhr und Sonntag, den 7. Januar, in der Zeit von 10 bis 18 Uhr.

Hansestadt Hamburg

Hamburg baut Binnen-Güterschiffe

Umstellung auf den Ausbau der deutschen Wasserstraßen Hamburg. Trotz des Kriegszustandes läuft der Schiffbau in Hamburg auf Hochtour. Das einstmals starke Außenhandelsgeschäft, das in den letzten Monaten aus erklärlichen Gründen zurückgegangen ist, wird ausgeglichen durch die immer mehr zunehmenden Aufträge aus dem Inland, die dem Bestreben entsprechen, die deutsche Handelsflotte zu modernisieren und zu vergrößern.

Durch das in den letzten Jahren ständig mehr ausgebaute Wasserstraßennetz Großdeutschlands und besonders durch die Inbetriebnahme des Mittelkanals ist der Bedarf an Binnen-Schiffraum gewaltig angewachsen. Zahlreiche Werften Hamburg sind augenblicklich damit beschäftigt, die eingelaufenen Aufträge für den Bau von Binnen-Güterschiffen und Binnen-Tankschiffen rechtzeitig fertigzustellen.

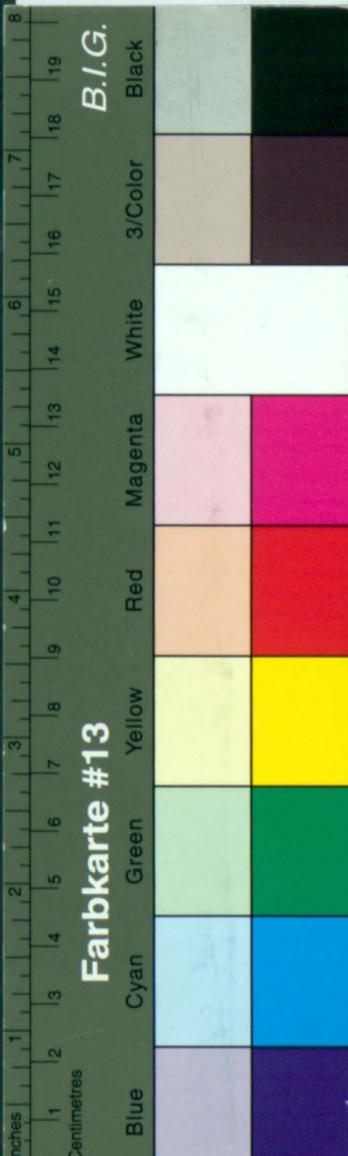
Direktor A. Stord stellt fest, daß die Hamburger Schiffbau-Industrie ihre Stellung als eine der größten Schiffbau-Industriezentren Deutschlands nicht nur halten, sondern durch die reibungslose Umstellung auf die Vernehmung des Binnen-Schiffbaustrahmens sogar noch vergrößern konnte.

Neuer Stern blitzte am Nachthimmel

hatte der Riesenstern „ausgeatmet“. Heute ist er nur noch ein Stern 13. Größe. Die Mount-Wilson-Sternwarte in Kalifornien beobachtete mit ihrem Super-Teleskop im September 1937 eine Riesensternenart am nächtlichen Sternhimmel. Ein Simmelkörper, der wahrscheinlich mehr als drei Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt ist, blähte sich ins Gigantische auf. Innerhalb von wenigen Monaten vergrößerte sich seine Leuchtkraft um das Vierzigtausendfache. Er erreichte eine Lichtstärke, die nach den astronomischen Berechnungen um 500 Millionen Mal heller als die Sonne war.

Solche Explosionen im Weltall sind verhältnismäßig selten. In diesem Jahre wurden etwa drei oder vier bemerkt. Auch auf der Sternwarte in Pasadena, Kalifornien, wurde kürzlich ein neuer Stern beobachtet, dessen Leuchtkraft 250mal stärker sein soll als die unserer Sonne. Innerhalb weniger Tage selbst hat eine derartige Ausdehnung noch niemals erlebt. Auch vor einer Million oder zehn Millionen Jahren nicht. Wäre ein solcher Anhebel einstmals hereingebrochen, hätte sich die Sonne um das Hunderttausendfache aufgebläht, so wäre alles Leben auf der Erde zerstört worden. Von den giftigen Gasen wären Tiere und Pflanzen vernichtet und alles organische Leben vielleicht für immer ausgelöscht worden.

In neuester Zeit hat man auch Sterne beobachtet, die gleichsam atmen. Sie scheinen gegen große Katastrophen gefeit zu sein. Sie blähen sich auf und schrumpfen wieder zusammen. Ihr Licht wird heller und wieder dunkler. Der Rhythmus dieses Auf und Ab legt den Vergleich des Atmens nahe. Der Stern, der jetzt in Hamburg gefleht worden ist, befindet sich im Sternbild des Eichhorn. Mit dem bloßen Auge ist er nicht zu erkennen, aber mit einem guten Feldstecher kann jeder diesen Reuling, solange seine Explosionskatastrophe andauert, beobachten.



Kriegsfußballmeisterschaft heiß umstritten

Der Stand der Gaultabellen nach den Feiertagsereignissen

In fast allen großdeutschen Fußballgauen wurden die Meisterschaftsspiele an den Feiertagen tüchtig gefördert. Nunmehr beginnt auch schon der entscheidende Abschnitt, denn bis Ende März müssen die 18 Gaumeister ermittelt sein. Wenn nicht unvorhergesehene Ausfälle eintreten, sollte dies auch möglich sein. Ueber den gegenwärtigen Stand der einzelnen Gaultabellen dürfte ein kurzer Überblick von Interesse sein.

Preußen: Der letzte Gaumeister Hindenburg Allenstein ist aus bekannten Gründen an der Kriegsmesterschaft nicht beteiligt. Die besten Aussichten, Nachfolger der Allensteiner zu werden, haben die beiden Königsberger Vereine VfB und Borussia-Camland und die Danziger Vertreter TuEV und Preußen. Die Spiele sind aber noch recht rückständig.

Pommern: Hier bestehen zwei Gruppen. Gaumeister Viktoria Stolp beherrscht die Ostgruppe, hat aber in dem Ortsrivalen Germania einen ersten Gegner. Wesentlich offener ist die Westgruppe mit den Stettiner Vereinen. Gegenwärtig führt Nordring Stettin.

Berlin-Brandenburg: Auch hier zwei Gruppen, so daß die rechtzeitige Abwicklung der Pflichtspiele gewährleistet sein sollte. Bisher haben Aufenseiter die Führung der Gruppen inne, in der Abteilung A Elektra und in der Abteilung B Union Oberschöneweide.

Schlesien: Vorwärts-Rafensport Gleiwitz als Verteidiger der Gaumeisterschaft dürfte in der oberschlesischen Gruppe die gegenwärtig stärkste Elf besitzen. Die zweite Abteilung wird von Hertha Breslau mit allerdings nur geringem Vorsprung vor Dreslau 06 und VfB Hlegnitz angeführt. Die Führung im schlesischen Fußball dürften aber die oberschlesischen Vereine behaupten, zumal sie einen bedeutenden Zuwachs aufzuweisen haben.

Sachsen: An der Spitze der beiden Gruppen stehen der Dresdner SC als Verteidiger der Gaumeisterschaft, sowie der VfB Leipzig. Die Konkurrenz ist aber hier recht hart, so daß es den beiden Tabellenführern nur nach harten Kämpfen gelingen wird, ihre Position zu behaupten.

Mitte: Der 1. SV Bena steht mit sehr gutem Torverhältnis an der Spitze der Gaultabelle und es dürfte dem letzten Gaumeister Dessau 05 nicht leicht fallen, den Rivalen zu überholen.

Nordmark: Die überlegene Rolle des Hamburger SV ist unverändert geblieben. Der Verteidiger der Gaumeisterschaft beherrscht bereits eindeutig die Abteilung A. In der Abteilung B sind Eintracht und die stark verbesserte Altona 93/Borussia ohne Verlustpunkte an der Spitze.

Niederrhein: In der Nordstaffel liegt der Gaumeister VfL Osnabrück in Front, hat aber in Werder Bremen noch einen ersten Gegner vor sich. Die Führung der Südstaffel eroberte in großem Stil Hannover 98, obwohl der Deutsche Meister 1938 allerlei Spieler für die Kriegsspielzeit verloren hat.

Westfalen: Schalke 04 hat bereits wieder 5 Punkte Vorsprung und der ewige Westfalenmeister dürfte auch diesmal nicht zu bedrohen sein. Jedemfalls werden die „Knappen“ der erste Kriegs-Gaumeister sein, der für die Endspiele um die deutsche Meisterschaft gemeldet werden kann.

Rheinland: Fortuna Düsseldorf hat innerhalb von einer Woche vier Punktspiele ausgetragen und dabei 7 Punkte herausgeholt. Damit führt der Verteidiger der Gaumeisterschaft einmal mehr die Tabelle an. Gefährlichster Gegner ist lediglich noch Hamborn 07.

Mittelrhein: Hier bestehen wieder zwei Gruppen. Wülfing offen ist nach dem Rennen der Abteilung 1. Der letzte Gaumeister Sülz 07 hat — nach Verlustpunkten gerechnet — mit dem Würthener SV und VfL 99 Köln den ersten Platz. Tabellenführer der Abteilung 2 ist ohne Verlustpunkte Troisdorf 05 mit 8:0 und Tura Bonn mit 6:0 Punkten.

Essen: SC Rassel 03 und SpVg Rassel konnten die Führung der Nordgruppe erkämpfen, während in der Südgruppe der VfB Großhauheim die Spitze vor Hanau 93 innehat.

Südwest: In beiden Gruppen wird mit großem Enthusiasmus um die Punkte gestritten. In der Abteilung Main haben die Offenbacher Kickers knapp Vorsprung, doch werden die beiden Frankfurter Vertreter FCV und Eintracht bestimmt noch ein wichtiges Wort mitzusprechen. In der Gruppe Saarpalz hat sich der 1. FC Kaiserslautern den ersten Platz mit 8:0 Punkten und 20:5 Toren erobert.

Baden: Für diesen Gaubereich bestehen sogar fünf Abteilungen. Die Gruppe Nord hat den SV Waldhof mit 10:0 Punkten und dem glänzenden Torverhältnis von 32:2 als überlegenen Tabellenführer. Der letzte Gaumeister VfR Mannheim wird kaum noch herankommen können. An der Spitze der Abteilung Mittelbaden stehen Birkfeld 08 und VfB Mühlburg. Die Abteilung Süd ist in drei Untergruppen gegliedert. Hier dürfte der Freiburger FC die stärkste Mannschaft besitzen.

Württemberg: Die Abteilung A verspricht ein Duell zwischen dem VfB Stuttgart und dem Stuttgarter SC zu bringen, während in der anderen Gruppe die Conen-Mannschaft der Stuttgarter Kickers vor den besten Aussichten steht. Die Kickers sind auch die Verteidiger der Gaumeisterschaft.

Bayern: Vom ersten Tage an verliefen die Punktspiele spannend und abwechslungsreich. Gegenwärtig steht der Gaumeister Schweinfurt 05 nach Verlustpunkten gerechnet am besten, allerdings nur 1 Punkt vor Kennerer Nürnberg und zwei Zähler vor FC Augsburg, 1. FC Nürnberg, 60 München und TSV Regensburg. Es wird noch einen harten Endkampf geben.

Österreich: In den letzten Spielen hat sich Rapid Wien die Führung gesichert. Die Position wird aber nicht leicht zu behaupten sein, zumal wenn es sich bewahrheitet, daß einige der besten Kräfte zum Militärdienst einberufen werden.

Sudetengau: Nach Lage der Dinge liegt das Rennen der Abteilung I zwischen Eger und Grasslitz, während in der zweiten Gruppe mit dem Endsiege von Gablonz gerechnet werden kann.

Zuwachs für die Fußball-Ländereif?

Volksdeutsche aus Ostoberschlesien spielten in der polnischen Ländereif

ts. Kattowitz, 4. Januar (Eig. Ber.)

In der schlesischen Fußballmannschaft, die den Vertretern Berlins in einem großartigen Endspiel noch ein 3:3 abnötigte, standen mit den fünf Stürmern Wobary, Bismarckhütte, Willimowski-Kattowitz, Peterel-Bismarckhütte, Piez-Lipine und Wostal (jetzt BK Gleiwitz), dem Läufer Dytlo-Kattowitz und dem Verteidiger Stollarczyk-Königsbühne sieben Volksdeutsche aus Ostoberschlesien, die nun erstmals als Deutsche in einen sportlichen Kampf zogen. Von ihnen sind uns einige als Angehörige der ehemaligen polnischen Nationalmannschaft bekannt. Wobary, Peterel und Dytlo trugen den weißen Adler im Fußballturnier der Berliner Olympischen Spiele, Wobary, Willimowski und Dytlo waren vor Jahresfrist in Chemnitz beim Länderspiel gegen Deutschland dabei. Als „erfolgreichster“ Mann muß der Ein- und Auswechsler Wobary angesehen werden, der 31mal in der polnischen Nationalelf stand.

Auf Schritt und Tritt bespizelt

Bei all diesen Volksdeutschen, die Polen sich beim Stellen einer starken Vertretung dienlich machte, konnte man nicht von einer freiwilligen Bereitschaft sprechen. Sie wurden vielmehr in polnische Vereine und auch in die polnische Nationalmannschaft hineingezwungen. Ebenso, wie sie sich an ihrer Arbeitsstelle der polnischen Sprache bedienen mußten, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, sofort hinausgeworfen zu werden. Polen brauchte die guten volksdeutschen Spieler als Auswärtsspieler, beargwöhnte und bespizelte sie aber in internationalen Auseinandersetzungen immer. Besonders auf deutschem Boden. Peterel konnte sich kaum wieder nach Hause wagen, nachdem er 1936 in Berlin gesagt hatte, daß er sich da so wohl fühle, daß er gar nicht wieder nach Polen wolle. Willimowski jagte nun in einigen polnischen Zeitungen nach, daß er das Chemnitzer Spiel an Deutschland „verkauft“ habe, daß man ihn deutscherseits bestochen habe! Einer solchen unverschämten Behauptung konnte nur ein polnischer Pressevertreter fähig sein.

1500 Kilometer durch Polen gestiftet

In den entscheidenden Tagen des deutschen Einmarsches standen die meisten der jungen Volksdeutschen mit unter den Waffen. Dytlo beispielsweise gelang es schon am 5. September,

die Verbindung mit den Deutschen herzustellen und sich gefangen nehmen zu lassen. Peterel aber geriet bis an die heutige deutsch-russische Interessengrenze, ehe er freikommt, Wobary marschierte, nein: flog mit seinem Truppenteil 1500 Kilometer kreuz und quer durch Polen, bevor es ihm gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Willimowski, der die polnische Sprache nicht einwandfrei beherrscht und deshalb einen besonders schweren Stand hatte, machte sich drei Tage „unsichtbar“ und ließ sich erst wieder sehen, als die Deutschen in Kattowitz eingezogen waren.

An Stelle der polnischen Vereine sind nun deutsche getreten, in denen sich die Spieler schnell unter deutscher Führung wieder zusammengefunden haben. Vom 1. FC Kattowitz und FC Bismarckhütte, die nun in den Sportbereich Schlesiens eingegliedert worden sind, wird sicher bald viel zu hören sein. Denn sie vereinen die Mehrzahl der ehemaligen polnischen Internationalen in ihren Reihen. Und Willimowski, von dessen technischer Fertigkeit sich die Berliner bereits überzeugen konnten, und Wobary sind vielleicht sogar für eine deutsche Ländereif reif.

Die verkaufte Anekdote

Eine gut erzählte Anekdote findet in der Regel offene Ohren. Und so erntete denn auch ein Schriftsteller großen Beifall, als er ein Geschichtchen auf eine recht witzige und geistvolle Art in einer Gesellschaft zum besten gegeben hatte. Doch staunte er nicht wenig über das Ansinnen, das kurz darauf einer der Hörer an ihn richtete. Ein alter Herr stützte nämlich dem Erzähler zu: „Die Anekdote war so gut, daß ich Sie bitten möchte, mir das Geschichtchen zu verkaufen. Ich gebe Ihnen diese goldene Zigarettenbox dafür. Sehen Sie diesen Stein in der Ecke? Er ist echt. Und ich verlange von Ihnen nur, daß Sie diese Anekdote nie mehr erzählen werden...“ Der junge Dichter überlegte nicht lange und schlug lachend ein. Aber der Handel reifte in einige Tage später. Da hörte er, wie der alte Herr die Anekdote in einer Gesellschaft wiedergab, und zwar auf eine solche witzlose Art, daß niemand daran Geschmack fand. Jornig riß der junge Dichter die goldene Dose aus der Tasche und warf sie dem alten an den Kopf zu: „Geben Sie mir sofort meine Anekdote zurück! Hier haben Sie Ihr Etui wieder!“

Leitwort des Tages:

Politik wird viel mehr mit dem Charakter als mit dem Verstande gemacht. Und dem Mutigen gehört die Welt!

Dr. Joseph Goebbels.

Geburts- und Todestage: 1412 * Die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc, in Combray (* 1412) — 1776 * Der preussische Major und Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill in Wilmsdorf bei Dresden (gestorben 1809) — 1822 * Der Altgermanist Heinrich Schömann in Neuburg († 1890) — 1827 + Charlotte v. Stein, Goethes Vertraute, in Eisenach (* 1742) — 1873 * Der Thomastantler Karl Straube in Berlin — 1884 + Der österreichische Vereiningungsforcher und Augustinerabt Gregor Mendel in Brunn (* 1822) — 1937 Staatskommissar Dr. Julius Pippert zum Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin ernannt.

Umgebung aufgewachsen, denn das Gut ihres Vaters glied mehr einem englischen Herrenhof als einer schlichten Untertanen. Wie stolz war noch der alte Jakob darauf, daß seine Tochter, als sie aus England zurückkam, nicht nur die Sprache des Feindes fließend beherrschte, sondern sich auch so fein wie eine richtige Lady benahm.

Was hatte sie aber nur zu diesem Menschen hingezogen, der mit ihrer Mithilfe den durch ihn mitverschuldeten Zusammenbruch seiner Farm verhindern wollte? Gewiß, ein hübscher Purche, wenn auch seine bräunliche Hautfarbe, seine tief-schwarzen Augen und Haare verriet, daß einmal fremdes, vielleicht sogar farbiges Blut in seine Adern geflossen war. Nun hatte es der Zufall gewollt, daß Hannas und Daniels Wege sich wieder kreuzten. Ob in Hanna die alte Leidenschaft wieder aufgefammt war und sie vor ihr bei ihm Schutz suchte?

Sah aufsteigende Eifersucht kämpfte er entschlossen nieder. Mit einem Franz Daniel um die Gunst eines Mädchens wie Hanna zu ringen — der Gedanke allein war ihm zuwider. Dazu fühlte er zu sehr den Stolz eigenen Wertes, aber klar ausgesprochen mußte er sich doch mit seiner Braut. Für ihn war die Ehe nicht die Erfüllung einer sinnlichen Erregung, sondern die stiftliche Grundlage einer Gemeinschaft, die die Keimzelle des Staates bildet: Pflicht gegen sein Volk!

15. Kapitel

Das Ende des Verräters

Die Nacht verlief ungeföhrt, die Wasser der Donga begannen wieder zu fallen, so daß die beiden Reiter der Nacht mit ihren Pferden durchschwimmen und das Lager erreichen konnten. Eine halbe Stunde nach Tagesanbruch marschierte der Zug weiter, Feldbarnett Lourens trieb zur Eile an.

Nach weit entfernt ragten im Nordosten die Witteberge mit ihren abgeplatteten Rändern aus der Ebene wie ein blauer Streifen empor, aber rechts und links vom Wege unterbrachen Kopjes und Felsblöcke die starre Einförmigkeit der Landschaft, deren ausgetrockneter Boden unter den Tritten der Hunderte von Menschen und Tieren in Staubwolken aufzog. Die im Südwesten ellipsenförmig in die Ebene vorspringenden, steil abfallenden Koranberge schienen bei der außerordentlich klaren Luft viel näher herangerückt zu sein, als sie es in Wirklichkeit waren.

(Fortsetzung folgt.)

Christian de Wet

Roman aus dem Freiheitskampf der Buren Von Josef Stolzing

23. Fortsetzung

Der Roman erschien als Buch im Verlag Theodor Weicher, Berlin-Schöneberg.

Das flache, schwachwellige Gelände, das sich rings in unendlich scheinender Ausdehnung einwärts ausbreitete, schloß zwar Ueberfälle aus, bot aber auch keine Deckung. Auf offenem Felde mußte der Kampf aufgenommen werden, der bei einer Uebermacht des Feindes aussichtslos für die Buren war. Wohl konnten sie auf ihren stinken Rossen, die sie bei der Eroberung von Spruitfort erbeuteten, rechtzeitig davonjagen, aber dann hätten sie die eben befreiten Frauen und Kinder wieder im Etzke lassen müssen.

Lourens, der sich seine Sorgen nicht anmerken ließ, hatte mit Hanna das Schwanzende des Juges erreicht. Er sprengte mit ihr auf eine etwa tausend Schritt entfernte Kopje zu, das einsam aus der Ebene aufragte, um von dort aus besseren Fernsicht zu gewinnen. Das Rollen des Gewehrfeuers und die dumpferen und helleren Schläge der Geschosse dauerten in unermünder Stärke an, der Gefechtslärm kam aber nicht näher. Hanna hielt das Pferd des Korneits, der die Kopje rasch hinaufkletterte. Durch seinen Feldstecher spähte er lange nach Süden, konnte aber nichts von dem Kampfe sehen. Die Nachtut hatte er allerdings erst zwei Stunden später aufbrechen lassen, aber der Schauplatz des Streifens mußte doch viel näher liegen.

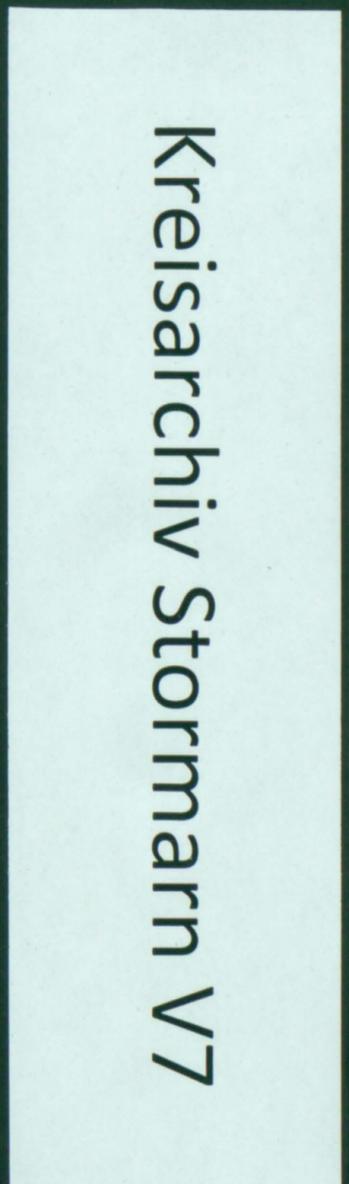
„Nichts zu sehen, Hanna“, rief er ihr zu, als er von der Kopje herunterkam.

„Wenn mich mein Gehör nicht täuscht, so kommt der Schall häufig her“, erwiderte Hanna.

Gespant lauschte Lourens, „Du hast recht, Mädel, dort stehen auch Prinsloo und de Villiers.“

Sie galoppierten dem Zuge nach. Die Luft wurde immer schwerer und dichter, die Sonne hing wie ein glanzloses Riesenauge im Westen über einer fahlgelben Wolkenschicht. Nun hatten sie den Zug wieder erreicht, dessen Spitze eben eine Donga (ein ausgetrocknetes Flußbett) durchschritt. Die Gegend begann in schwefelgelber Dämmerung zu versinken. Lourens jagte nach vorne: Vorwärts! Vorwärts!

Im Westen erhob sich eine riesige Staubwolke, die sich rasch näherte. Die letzten Reiter durchschritten die Donga. Lourens befahl, das Lager aufzulagern, um das die Karren halbkreisförmig aufgeföhren wurden. Noch waren sie in Bewegung, als die wirbelnde Staubwolke über die Ebene hinwegfegte, Menschen, Tiere und Wagen in Flästerne einfallend. Ichsen brüllten, Pferde schauten und warfen noch nicht abgelesene Reiter ab, das Eisen und Seulen des Sturmes verschlug die Stimmen der Unteroffiziere, die ihre Befehle durch den Lärm brüllten. Die Frauen und Kinder kauerten sich, dicht aneinandergebrängt, auf dem Boden nieder, während die Männer fest die sich aufblähenden Pferde am Zügel hielten. Die Sandkörner drangen in die



Kreissarshiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

Satzung

über die Reinigung öffentlicher Wege und Straßen in der Gemeinde Holsbüttel.

Auf Grund des § 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. S. 49) und des § 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. 187) erlasse ich nach vorheriger Beratung mit den Gemeindevätern und mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde Ahrensburg für die Gemeinde Holsbüttel folgende Satzung:

§ 1
Die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege innerhalb der geschlossenen Ortslage, die überwiegend dem inneren Verkehr dienen, wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke auferlegt. Zur polizeimäßigen Reinigung gehört das Sprengen zur Verhinderung des Staubens, das Beseitigen von Gras (Unkraut) und Schnee und das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen.

Für leistungsunfähige Eigentümer übernimmt die Gemeinde die Reinigungspflicht. Ob ein Eigentümer leistungsunfähig ist, entscheidet der Bürgermeister.

Die polizeimäßige Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last.

§ 2
Den Eigentümern (§ 1) werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht, und die Wohnungsberechtigten (§ 1093 BGB.).

§ 3
Als Eigentümer der angrenzenden Grundstücke im Sinne des § 1 Absatz 1 gelten auch die Eigentümer solcher Grundstücke, welche von dem öffentlichen Wege nur durch einen schmalen Landstreifen oder Graben getrennt sind, der kein selbständiges Grundstück ist.

§ 4
Für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten kann ein anderer der Polizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernehmen. In diesem Falle ist der andere allein zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Die Zustimmung der Polizeibehörde ist jederzeit widerruflich.

§ 5
Die Fußwege sind in der Länge der Grundstücksgrenze zu reinigen.

§ 6
Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Holsbüttel, den 22. November 1938.
Der Bürgermeister: Münch.
Vorstehende Ortsatzung findet meine Zustimmung.
Ahrensburg, den 22. Dezember 1938.
Der Amtsvorsteher gez.: Scheele.
Die vorstehende Ortsatzung der Gemeinde Holsbüttel wird hiermit genehmigt.
Wandsb., den 27. Dezember 1939.
Der Landrat des Kreises Stormarn
In Vertretung: gez. Dr. Felder.

Satzung

über die Reinigung öffentlicher Wege und Straßen in der Gemeinde Großhansdorf.

Auf Grund des § 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. S. 49) und des § 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. 187) erlasse ich nach vorheriger Beratung mit den Gemeindevätern und mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde Ahrensburg für die Gemeinde Großhansdorf folgende Satzung:

§ 1
Die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege innerhalb der geschlossenen Ortslage, die überwiegend dem inneren Verkehr dienen, wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke auferlegt. Zur polizeimäßigen Reinigung gehört das Sprengen zur Verhinderung des Staubens, das Beseitigen von Gras (Unkraut) und Schnee und das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen.

Für leistungsunfähige Eigentümer übernimmt die Gemeinde die Reinigungspflicht. Ob ein Eigentümer leistungsunfähig ist, entscheidet der Bürgermeister.

Die polizeimäßige Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last.

§ 2
Den Eigentümern (§ 1) werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht, und die Wohnungsberechtigten (§ 1093 BGB.).

§ 3
Als Eigentümer der angrenzenden Grundstücke im Sinne des § 1 Absatz 1 gelten auch die Eigentümer solcher Grundstücke, welche von dem öffentlichen Wege nur durch einen schmalen Landstreifen oder Graben getrennt sind, der kein selbständiges Grundstück ist.

§ 4
Für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten kann ein anderer der Polizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernehmen. In diesem Falle ist der andere allein zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Die Zustimmung der Polizeibehörde ist jederzeit widerruflich.

§ 5
Die Fußwege sind in der Länge der Grundstücksgrenze zu reinigen.

§ 6
Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Großhansdorf, den 14. Dezember 1938.
Der Bürgermeister
gez.: Rodde.
Vorstehende Ortsatzung findet meine Zustimmung.
Ahrensburg, den 22. Dezember 1938.
Der Amtsvorsteher
gez.: Scheele.
Die vorstehende Ortsatzung der Gemeinde Großhansdorf wird hiermit genehmigt.
Wandsb., den 29. Dezember 1939.
Der Landrat des Kreises Stormarn
In Vertretung: Dr. Felder.

Satzung

Auf Grund der §§ 3 und 55 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 und des § 5 des Gesetzes über die Reinigung der öffentlichen Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. 187) wird mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde angeordnet:

§ 1
Die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege innerhalb der geschlossenen Ortslage, die überwiegend dem inneren Verkehr dienen, wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke auferlegt. Zur polizeimäßigen Reinigung gehört das Sprengen zur Verhinderung des Staubens, das Beseitigen von Gras (Unkraut) und Schnee und das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen.

Für leistungsunfähige Eigentümer übernimmt die Gemeinde

die Reinigungspflicht. Ob ein Eigentümer leistungsunfähig ist, entscheidet der Bürgermeister.

Die polizeimäßige Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last.

§ 2
Den Eigentümern (§ 1) werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht, und die Wohnungsberechtigten (§ 1093 BGB.).

§ 3
Als Eigentümer der angrenzenden Grundstücke im Sinne des § 1 Absatz 1 gelten auch die Eigentümer solcher Grundstücke, welche von dem öffentlichen Wege nur durch einen schmalen Landstreifen oder Graben getrennt sind, der kein selbständiges Grundstück ist.

§ 4
Für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten kann ein anderer der Polizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernehmen. In diesem Falle ist der andere allein zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Die Zustimmung der Polizeibehörde ist jederzeit widerruflich.

§ 5
Die Fußwege sind in der Länge der Grundstücksgrenze zu reinigen.

§ 6
Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Glashütte, den 15. März 1939.
Der Bürgermeister
gez. Eich.
Zugestimmt. Tangstedt, den 17. März 1939.
Der Amtsvorsteher
In Vertretung:
gez. Müller.
Die vorstehende Ortsatzung über die polizeimäßige Wege-
reinigung in der Gemeinde Glashütte wird hiermit genehmigt.
Hamburg-Wandsb., den 27. Dezember 1939.
Der Landrat des Kreises Stormarn
In Vertretung
gez. Dr. Felder.
K. A. 1/15.129/39
Das obige Ortsstatut, das hiermit in Kraft tritt, liegt zur
öffentlichen Einsichtnahme im Gemeindebüro aus.
Glashütte, den 3. Januar 1940.
Der Bürgermeister
i. A. Unterschrift.

Lebensmittelfartenausgabe

Die nächste Lebensmittelfartenausgabe für die Versorgungsperiode vom 15. Januar 1940 bis 11. Februar 1940 findet für die Gemeinde Ahrensburg am Sonnabend, dem 6. Januar 1940, in der Zeit von 14 (2) bis 17 (5) Uhr in den eingerichteten Ausgabestellen statt. Sog. d. w. e. i. n. g. e. r. i. c. h. t. e. n. e. n. d. e. n. i. n. g. e. t. r. e. t. e. n. s. o. d. a.ß. j. e. d. e. r. V. o. l. k. s. g. e. n. o. s. s. e. d. a. h. i. n. g. e. h. t., w. o. e. r. d. a.ß. l. e. g. e. M. a. l. f. e. i. n. e. K. a. r. t. e. n. b. e. k. o. m. m. e. n. h. a. t.

Mitzubringen sind
a) der Stammmartenausweis und
b) alle noch nicht abgelieferten Lebensmittelfarten der Versorgungsperiode vom 20. November bis 17. Dezember 1939. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Einwohnerschaft auch im Interesse einer Entlastung der Verwaltung unbedingt während der Ausgabezeit ihre Lebensmittelfarten in Empfang nehmen muß, zumal zur Zeit keineswegs angegeben werden kann, wann die säumigen Volksgenossen ihre Karten für die nächste Versorgungsperiode erhalten können. (54)
Ahrensburg, den 2. Januar 1940.

Der Bürgermeister.
Scheele

Familien-Anzeigen

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen gelegentlich unserer Vermählung sprechen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank aus.

Hans Hametner u. Frau

Bad Oldesloe geb. Keller

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

**Ernst Mahnke
Erna Mahnke**

geb. Blohm

Großensee, den 31. Dezember 1939

Stellen-Angebote

Umständehalber gesucht zum 15. Januar oder später

junges Mädchen

Karl Timm, Bauer
Delingsdorf

Gesucht 1-2 mal wöchentlich

laubere Tagesfrau

Ehrismann, Ahrensburg
Sagener Allee, geg. Starweg

Ein tüchtiges, junges

Mädchen

sowie ein Knecht

für sämtliche landwirtschaftlichen Arbeiten zum 15. Januar oder 1. Februar gesucht.

Richard Schierbeck, Bauer
Wiemerslamp, Post Bargfeld

Gesucht zu sofort oder 1. Februar

ein junges Mädchen

das abwechselnd mit einem zweiten den Haushalt und das Kochen besorgt.

Erau E. Evers,
Pöhlserhof bei Reinfeld
Ruf Gehchendorf 18

Zu sofort oder 15. Januar

Hausmädchen

gesucht.
Frau Mertens, Ahrensburg
Ernst-Ziele-Strasse 5
Telephon 695

Ich suche zum 1. Februar 1940

ein kinderliebes, junges Mädchen

das selbständig arbeiten kann. Zweite Hilfe wird gehalten.

Frau Ingeborg Bartholl
Bad Oldesloe, Raheburger Str. 39

Vermischtes

Familien-Drucksachen

fertigt in sauberer Ausführung schnellstens an

Müllentweber-Druckverlag
Lübeck, Johannisstraße 46

Was bringt unser Kino

Ahrensburg Lichtspielhaus Ahrensburg
Von Freitag, 5. bis Donnerstag, 11. Jan., tägl. 20.15 Uhr
Sonntag auch 16.15 Uhr
Der hoch über alles bisher Dagewesene in dieser Art herausragende Tobis-Film:
„Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“
der von der Zensur mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet wurde, ist ein Werk, das jeden bis ins Innere packt. Die Entdeckung des Tuberkelbazillus durch den großen Arzt Robert Koch und sein verbissener Kampf gegen seinen großen Kollegen Virchow sind die Grundlagen dieses Filmes. Neben Emil Jannings und Werner Kraus hat eine große Anzahl weiterer sehr bekannter Darsteller Anteil an dem unbestrittenen Erfolg dieses Kunstwerkes.
Im Beiprogramm läuft wegen der Länge des Hauptfilmes nur die neueste Ton-Woche
Sonntag, 2 Uhr: Große Jugendvorstellung

Bad Oldesloe Thalia-Lichtspiele
Das Haus der berühmten Akustik

Ab Freitag bis Donnerstag, täglich 8.15 Uhr
„Silvesternacht am Alexanderplatz“
mit Hannes Stelzer, Jutta Freybe, Karl Martell, Jacob Tiedtke, Karl Raddatz, Hilde Hildebrand, Lotte Rausch, Ellen Bang, Wäscher, Wernicke.
Ein Film, den man lange nicht vergessen wird, weil er das Leben schildert, wie es wirklich ist!

Bad Oldesloe Hansa-Lichtspiele
Diese Woche ganz groß!
Von Freitag bis Montag
Am Sonntag auch um 4.30 Uhr das volle Programm
Jugendliche zugelassen
„Morgenrot“
Kampf und Sieg eines U-Bootes gegen England im Weltkrieg 1914/18. Einer der gewaltigsten Filme, die es gibt, denn wieder fahren deutsche U-Boote gegen England und wieder schlagen unsere Herzen höher bei den Meldungen über ihre großen Erfolge.
Mit Bienert, Forster, Genschow, Leibelt, Nicklisch, Adele Sandrock u. a.
Außerdem ein besonderes Vorprogramm und die 17. Kriegs-Wochenschau, die u. a. bringt: Englische Minen an Hollands Küste. — Neue Bilder von der Westfront. — Heimkehr von der siegreichen Luftschlacht über der Deutschen Bucht. — U-Boot auf Fernfahrt. — Siegesbewußt ins neue Jahr.

Reinfeld Reinfelder Lichtspiele
Sonnabend, 6. Januar, 8.30 Uhr
Sonntag, 7. Januar, 8.30 Uhr, auch nachm. 5 Uhr
„Sensationsprozess Casilla“
Ein UFA-Film mit
**Heinrich George — Jutta Freybe
Albert Hehn — Dagny Servais**
Ein Kriminalfilm, wie er seit Jahren nicht erlebt wurde.
**UFA-Kulturfilm
UFA-Wochenschau**

Kriegs-WHW. 1939/40 • Bad Oldesloe

„Thalia-Theater“
Sonnabend, 6. Januar 1940, nachm. 16.30 Uhr
Frei-Vorstellung
für uns. Betreten, für die Kriegerfrauen u. Westwallarbeiter Freikarten sind im WHW, Bad Oldesloe, Lübecker Str. 31, zu erhalten. — Kindern bis zu 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

Kirchliche Anzeigen
Bad Oldesloe, Sonntag, 7. Januar,
1/2 10 Uhr: Gottesdienst, anschließend Abendmahl,
11 Uhr: Kindergottesdienst,
12 Uhr: Tauffeier, B. Stoltenberg,
15 Uhr: Missionsnäherverein.

Allen Aufführenden zur Kenntnis,
daß am Sonntag, dem 7. Januar,
eine Wiederholung des Sippenspiels nicht stattfindet.